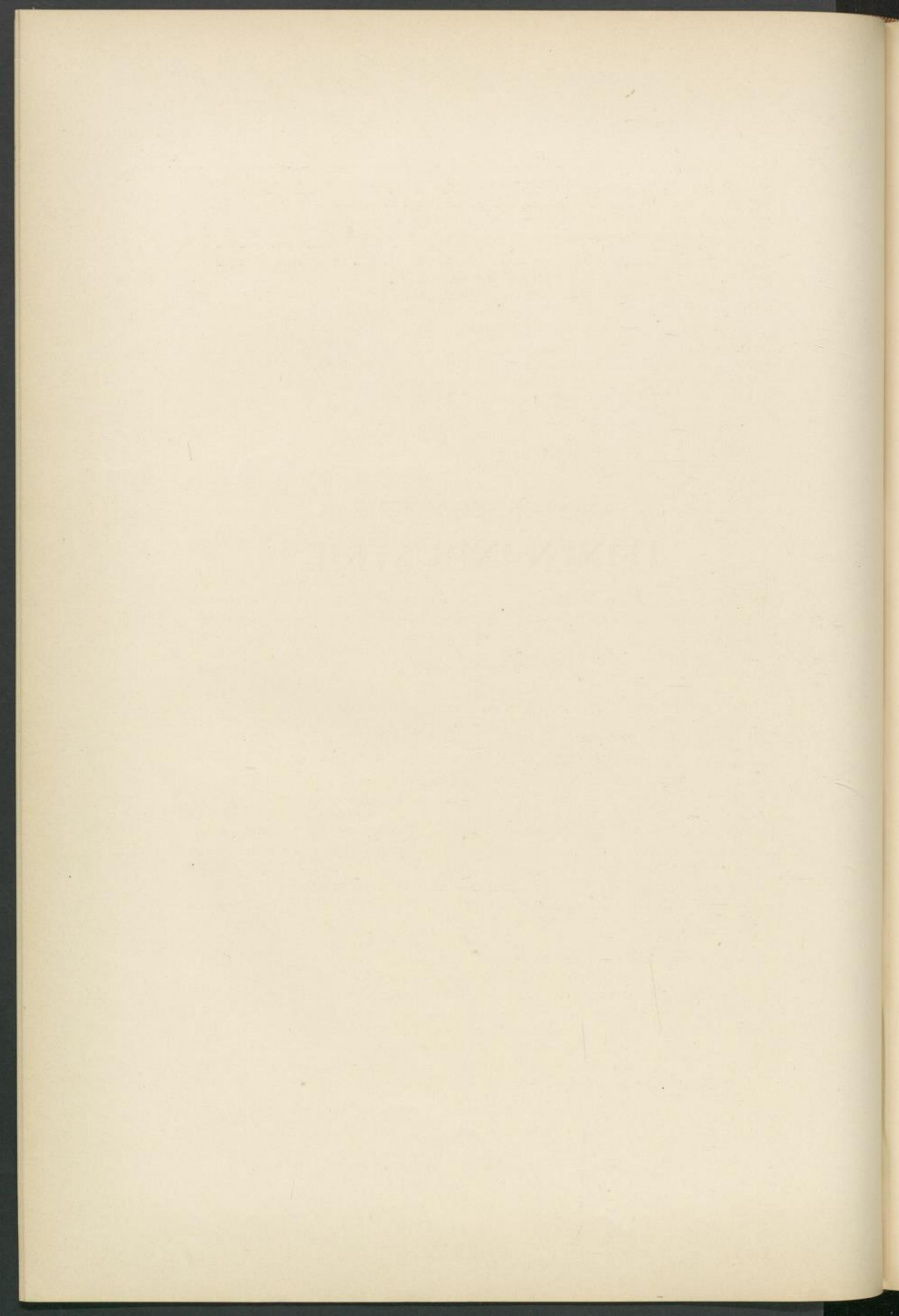


DIE
OESTERREICHISCHE
LEINEN-INDUSTRIE.

VON
DR. ERNST v. STEIN.





DIE OESTERREICHISCHE LEINEN-INDUSTRIE.

Man könnte wohl keine zweite Industrie und keinen zweiten Theil der Landwirthschaft unseres österreichischen Vaterlandes nennen, welcher mehr Anknüpfungen theils an die geschichtliche Entwicklung Oesterreichs, theils an die fürsorglichen Regierungsmaassnahmen unseres glorreichen Erzhauses für den Gewerbefleiss seiner Unterthanen böte, als die Leinen-Industrie. Der Sieg Kaiser Rudolfs über Ottokar II. und der kurz darauf erfolgende Erwerb Böhmens machte unser Kaiserhaus zum Herrscher über die ersten gewerbefleissigen deutschen Ansiedler, welche noch jener böhmische König um das Jahr 1264 von den Nordufern Deutschlands nach Böhmen berief, um die heimische Leinen-Industrie zu begründen, deren ureigene Domäne noch heute das böhmische Riesengebirge und die nordmährischen und schlesischen Gebirgslandschaften sind.

Die Niederlande, das industriereiche Brabant, dessen Flachsculturen und dessen Leinengespinnste für immer unübertroffen dastehen, konnten sich rühmen, die zweite Heimat eines der grössten Fürsten aus dem Hause Habsburg zu sein, Kaiser Karls V., und bis an der Schwelle unseres Jahrhunderts unter habsburgischem Scepter zu stehen. Eines Leinenwebers Tochter, die schöne Philippine Welser, konnte sich der unerhörten Ehre rühmen, die Gemahlin eines unserer erlauchten Prinzen zu werden, und auch ein Augsburger Leinenweber, Fugger, war es, der dem mächtigen Kaiser Karl V. die Mittel zu dem Seekriege gegen die Barbareskenstaaten des Mittelmeeres zur Verfügung stellen durfte. Die Leinenweberei Deutschlands und Oesterreichs blieb, so lange das Deutsche Reich unter habsburgischem Scepter stand, die Fürstin unter den Industrien, die weder ehemals vom Glanze Venedigs, noch auch später bis in den Anfang unseres Jahrhunderts von Englands wachsender Industriemacht von ihrem Throne verdrängt werden konnte.

Aber nicht allein mit den Zeiten ihrer höchsten Blüthe, auch mit den unglücklichen Stunden Oesterreichs war gerade der Glanz der Leinen-Industrie auf das Innigste verknüpft. Seit dem Jahre 1350, wo Kaiser Karl IV. Schlesien, Nordböhmen und Mähren mit flämischen und niederländischen Webern bevölkerte, den Fürstenthümern Jauer und Schweidnitz insbesondere zur Aufhilfe der dortigen neu erblühenden Leinenbleicherei seine Sorgfalt zuwandte, kam wenig ausländische Leinwand mehr in die österreichischen Lande. Nordböhmen, Mähren und Schlesien begründeten von da an den Ruhm der österreichischen Leinen-Industrie, welche Europa und die überseeischen Länder unumstritten mit ihren Producten beherrschte. Da brach jene Reihe von verheerenden Kriegen aus, die zu ihrem Schauplatze zum überwiegendsten Theile gerade die Gebiete der österreichischen Leinen-Industrie sich erwählten und deren jeder einen fast töd-

lichen Schlag auf dieselbe ausübte. Der Hussitenkrieg im Beginne des 15. Jahrhunderts machte den Anfang mit seinem Zerstörungswerke im böhmischen Gebiete, so dass die erst im Jahre 1595 begründete erste Trautenauer Weberzunft den Leinenhandel noch immer in vollständiger Abhängigkeit von Schlesien fand. Der dreissigjährige Krieg vernichtete im Anfang des 17. Jahrhunderts die Centren des schlesischen Leinenhandels Jauer und Greiffenberg, und der Zollkrieg Christians IV. von Dänemark (1628), der die Elbedurchfahrt mit einem hohen Zolle belegte, bedrohte die Leinenausfuhr aufs Ernstlichste. Im Jahre 1651 soll in Mähren kein Leinwandhändler mehr gewesen sein.

Schon Kaiser Ferdinand III. hatte 1638 einen Ausfuhrzoll auf Leinwand und Flachs geschaffen. Mit der grössten Dankbarkeit kann aber die österreichische Leinen-Industrie auf die Obsorge Kaiser Leopolds I. und seiner nächsten Nachfolger für ihre Entwicklung zurückblicken. In deren Regierungszeit fällt die Begründung der Hirschberger Corporation, einer Vereinigung der bedeutendsten Kaufleute und Schleierhändler, die erste Verordnung über die reelle Herstellung von Leinwand und deren Controle durch die Magistrate (1660), die Einsetzung des Commerz-Collegiums unter der Präsidentschaft des Grafen Sinzendorf zur Förderung des Exportes der Leinwand (1666), die Absendung eines Experten (Flade) zum Studium der Leinen-Industrie und des Flachsbauens in Holland. Die spätere Begründung des Mercantil-Collegs (1705), der orientalischen Compagnie (1719) unter Kaiser Karl VI., die Östender Handelsgesellschaft (seit 1722), die Einführung des Breslauer Maasses und Gewichtes (1705), die kaiserlichen Patente, welche zum Schutze gegen Betrug die Weifenrevisionen einführten, die zollämtliche Controle der zur Ausfuhr gemeldeten Garne und endlich die berühmte Leinwand- und Schleierordnung für Ober- und Niederschlesien (1724) beförderten in ausserordentlicher Weise einerseits den Aussenhandel, andererseits die Reellität des inländischen Verkaufes. Die schlesische Leinwand beherrschte bereits in einem solchen Maasse den englischen Markt, dass diese industrielle Entwicklung den Neid der englischen Regierung erregte, so dass das englische Parlament (1698) grosse Summen zur Förderung des englischen Leinengewerbes bewilligte.

Mit den schlesischen Kriegen und dem Verluste Schlesiens beginnt nun zu gleicher Zeit der Niedergang der dominirenden Stellung der österreichischen Leinen-Industrie, der ohne die edle, hilfreiche Fürsorge der grossen Kaiserin Maria Theresia und ihres unvergesslichen Sohnes Kaiser Josefs II. noch weit empfindlicher geworden wäre. Aus einem Arbeitsgenossen begann das verlorene schlesische Gebiet nunmehr ein arger Rivale zu werden. Mit grossem Eifer warf man sich auf die Begründung selbständiger grösserer Leinenexport-Industrien und deren Vereinigungen in Böhmen und Mähren, und die Kaiserin suchte durch neue gesetzliche Maassregeln Fabrication und Handel im Leinengewerbe in wirksamster Weise zu schützen. So entstanden 1750 das Leinwandpatent für Böhmen, 1755 das Patent über die Garnmärkte, 1765 das Spinnpatent, 1773 wurden die Garnsammelungs-Licenzscheine aufgehoben, die Leinenweberei für ein freies Gewerbe erklärt.

Andererseits schuf 1750 Graf Harrach in Hrabáčov seine grosse Leinenmanufactur, und 1752 Adolf Wagner in Trautenau die Gebirgs-Handlungssocietät, die den Leinenexport nach Russland, Griechenland und der Türkei pflegen sollte, nach deren baldiger Auflösung Ignaz Falge 1771 die neue Gebirgs-Handlungssocietät in Trautenau ins Leben rief, und Graf Harrach seine Flachsspinnerei in Starckenbach und die bekannte Handelscompagnie in Neuschloss bei Arnau zum Zwecke der Hebung des Leinenexportes begründete. Um diese Zeit, wo kurz nach dem Ende der schlesischen Kriege alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, um dem darniederliegenden Leinenhandel wieder aufzuhelfen, war es auch, wo Trautenau den denkwürdigen Tag des Besuches des geliebten Kaisers Josef II. am 13. October 1771 durchlebte. Aber auch die völlige Aufhebung der Weberzunft (1784) durch kaiserliches Patent und das Mauthpatent gegen die Einfuhr fremder Leinen (1788) konnten den Verfall des Leinenhandels, der von da an immer weiter fortschritt und dessen Export noch durch den Ausbruch des amerikanischen Freiheitskrieges 1780 den letzten Stoss empfing, nicht mehr aufhalten, bis endlich das anbrechende neue Jahrhundert die Leinen-Industrie zwang, auf ganz anderen Grundlagen ein neues Leben zu versuchen.

Diesen Zwang führten theils die neuerlichen gewaltigen Kriege und politischen Umgestaltungen, theils die beginnende Herrschaft der Dampfmaschine herbei, an welche sich Schlag auf Schlag die Erfindungen neuer mechanischer Vorrichtungen knüpften, die es endlich erlaubten, alle, bis zu den kleinsten Procedures des Spinn- und Webeprocesses mechanisch vollziehen zu lassen. Schliesslich aber trat, speciell gegenüber der Leinen-Industrie, ihr grösster und mächtigster Feind auf den Schauplatz, die Baumwolle.

Das Darniederliegen von Handel und Gewerbe während der napoleonischen Kriege traf Oesterreich zur selben Zeit, als das vom Kriege verschonte England die neuen Erfindungen zu seinen Massenproductionen von Halbleinen- und Ganz-Baumwollwaaren auszunützen begann. Die Continentsperre von 1806 konnte den Zustand nur verschlimmern. Die Baumwoll-Spinnmaschine war der mechanischen Flachsspinnerei lange zuvorgekommen. Erst 1817 erfanden die Brüder Girard die Flachs-Spinnmaschine, und nicht allein, dass sie den von Napoleon 1810 auf dieselbe ausgesetzten Preis nie erhielten, man sprach ihnen sogar in der eigenen französischen Heimat das Verdienst der Erfindung ab, so dass zum Schlusse auch hierin England mit der raschen Einführung der mechanischen Flachsspinnerei allen anderen Ländern den Vorsprung abgewann.

In gleicher Weise wie in der Spinnerei feierte die mechanische Erzeugung in der Weberei ihre Triumphe über die alte Handarbeit. Schon 1785 wurde der Cartwright'sche mechanische erste Webstuhl, 1808 der Jacquardstuhl für Damastgewebe, 1825 Robert's selbstthätiger Mulestuhl erfunden. Ja, selbst an die Stelle des alten, langdauernden Bleichverfahrens begann seit Bertholet (1785) und Mac Intosh die schnelle, wenn auch das Gewebe angreifende Kunstbleiche zu treten. Kaum könnten wir an dieser Stelle alle jene sich in den Einzelheiten der fabrikmässigen Erzeugung verlierenden und noch lange nicht abgeschlossenen Erfindungen aufzählen, durch welche die fabrikmässige, mechanische Erzeugung von Stufe zu Stufe den Handbetrieb verdrängte. Das erste Viertel unseres Jahrhunderts ist der Vorbereitungsprocess für diese Umwälzung des volkswirtschaftlichen Lebens der europäischen Staaten sowohl, als des gesellschaftlichen und Erwerbslebens der Einzelnen. In keinem Erwerbszweige aber spielen sich diese Folgen lebhafter ab, als in allen Zweigen des Leinengewerbes, denn sie greifen in das innerste Leben der Familie, wo sie die Frau von ihrem Spinnrade und aus der Spinnstube verdrängten, wo sie den Zauber des Stolzes vom Leinenschrank der Hausfrau nahmen, wo sie aber auch der grossen Masse der landwirthschaftlichen Bevölkerung armer flachsbauender Gebirgsgegenden den Erwerb durch die einzige geldbringende Feldfrucht und die Arbeit der Wintermonate entrissen. Einen Sturz, gleich den fünfzig Jahren von 1775, der Zeit der höchsten Entwicklung der deutschen Leinenausfuhr, bis zu 1825, dem völligen Verfall der Industrie auf den alten Grundlagen, hat noch kaum eine andere Industrie mitgemacht.

Mit dem Anfange des zweiten Viertels unseres Jahrhunderts aber begannen Deutschland und Oesterreich im deutschen Zollverein (1831) sich zu verbünden, um die ersten Anfänge ihrer fabrikmässigen Industrie gegen das Ausland zu schützen. So war auch für die österreichische Leinen-Industrie der Zeitraum vom Ende der napoleonischen Kriege bis zum Beginne der Verfassungsära die Zeit der Vorgeschichte ihrer modernen Entwicklung. Einer kurzen Erholung nach dem Frieden folgte in den Zwanzigerjahren ein plötzlicher Preisfall der Leinenproducte fast um die Hälfte, in Folge der Concurrenz der Baumwolle, den man leider vielfach durch ein schlechteres Erzeugnis oder durch täuschende Vermischung mit Baumwolle wettmachen wollte, so dass das irische und englische Leinen dem Rufe des deutschen Leinens bald den Rang abließ. Noch 1834 hatte der Zollverein eine Mehrausfuhr von 9440 Centner, 1842 bis 1846 schon eine jährliche Mehrausfuhr an roher Leinwand von 12.330 Centner; 1842 eine Mehrausfuhr an gebleichter Leinwand von 57.499 Centner, 1860 nur mehr eine solche von 18.693 Centner. Die Löhne sanken beständig, und die armen Weber verdienten sich endlich bei einer Arbeitszeit bis zu 18 Stunden kaum 2 bis 3 Silbergroschen täglich. Erst als späterhin der Zollverein vom Jahre 1831 die sämtlichen Baumwollgewebe mit einem hohen Schutzzolle belegte, konnte wieder ein Aufschwung der Leinenproduction nicht allein für den inneren Consum, sondern auch für den Export platzgreifen.

Während die Generalconferenzen des Zollvereines, 1831, 1839, 1840, 1842, der Schauplatz beständiger Vorschläge und Kämpfe mit Rücksicht auf die Fragen nach dem Zollschutz gegen den sich immer steigenden Einfluss der englischen rohen, gebleichten und gezwirnten Leinengarne wurden und das wichtige Absatzgebiet Russlands sich immer mehr dem starren Schutzzollsystem zuwandte, vollzog sich langsam der Process, durch den einerseits die Handgarnspinnerei, die sogar noch bis in die Fünfzigerjahre den Ausschlag gab, durch die mechanische Spinnerei vernichtet zu werden begann, wo aber andererseits, um das Jahr 1840, der Höhepunkt der Krise für die localen, selbständigen, kleinen Leinenweber gekommen war. Als ganz neue Unternehmungen entstanden nun auch auf dem Continent, d. h. insbesondere in Oesterreich und dem Zollvereinsgebiete, die mechanischen Flachsspinnereien, während die grösseren Leinwandhandlungshäuser nur ganz allmählich zum Grossbetrieb übergiengen, indem sie theils als Verleger einer grossen festen Anzahl von kleineren Webern auftraten, theils aber mechanische Webereien begründeten.

Diese Periode ist auch für Oesterreich der Anfang des Ueberganges der Leinengewerbe zur eigentlichen Leinen-Industrie.

Ein Vierteljahrhundert, etwa von dem Ende der napoleonischen Kriege, 1815 bis 1840, kämpfte also die Leinen-Industrie in ihrer alten hausindustriellen Form und in ihren beiden Hauptzweigen, der Handgarnspinnerei und der Handweberei, noch ihren letzten Kampf um die Selbständigkeit in alter Weise. Während aber die unabhängig von ihr entstehenden mechanischen Flachsgarnspinnereien das Handgespinnst vollständig zu verdrängen beginnen, muss auch die Leinen-Handweberei, da die Möglichkeit unmittelbaren localen Absatzes durch die kleinen Meister allmählich verloren geht, sich immer mehr dem Verkauf an grosse Handelshäuser zuwenden, durch welche allein das grosse inländische und das Exportgeschäft möglich wird. Die früher selbständigen kleineren Webermeister, die sich dereinst zu förmlichen Weberdörfern gruppirten, müssen theilweise ihre Selbständigkeit, theilweise auch ihren Verdienst der Möglichkeit, der Sicherheit und auch Regelmässigkeit ihres Absatzes opfern, der nur mehr durch den Grosshandel erreicht werden kann.

Ganz parallel hiemit konnte auch der Staat die Mittel zu seiner Hilfe für die Leinen-Industrie nicht mehr so sehr in localen Maassregeln und Unterstützungen kleiner Meister, sondern in einer förmlichen Inaugurirung einer Handelspolitik suchen.

So sehen wir denn in der That gleichzeitig mit dem Uebergang zur mechanischen Erzeugung und zum Grosshandel die Aera der Zollpolitik, der Zolltarife und Zollverträge anbrechen. Die Geschichte der Leinen-Industrie lässt sich wie kaum eine zweite auf die entscheidenden Einflüsse zurückführen, welche von Jahrzehnt zu Jahrzehnt die so veränderlichen zollpolitischen Maassregeln und Verhältnisse auf ihr kurzes Emporblühen und ihren wieder beginnenden Verfall geäussert haben. Wir können hier nicht alle die Wandlungen verfolgen, welche die österreichische Handels- und Zollpolitik insbesondere seit dem allgemeinen Zolltarif vom Jahre 1853 bis zum autonomen Zolltarif vom Jahre 1878 und endlich den Handelsverträgen vom Jahre 1891 durchmachte, die endlich zu einem systematisch vollendeten Schutzzollsystem geführt haben. Es sind aber zwei Hauptstützpunkte des gesunden Exportverkehrs österreichischer Leinenproduction, die dann vollständig verloren giengen und deren Verlust einen grossen Theil der Schuld an dem schliesslichen Rückgange der Leinen-Industrie trugen. Man kann sie kurz bezeichnen: als die völlige Aufhebung des freien Rohleinenverkehrs nach Preussisch-Schlesien und die Schläge, die unseren bedeutenden Leinengarnexport nach Deutschland und Italien durch die Zollerhöhungen der letzten Verträge trafen.

Der zollfreie Rohleinenverkehr blieb bis in das Ende der Sechzigerjahre der einzige Trost, der den schweren Schlag linderte, von welchem unter allen altösterreichischen Industrien die Leinen-Industrie am empfindlichsten durch den Verlust Schlesiens getroffen wurde. Nordböhmen, Nordmähren und Oesterreichisch-Schlesien waren seit Jahrhunderten der Sitz der Leinenweberbevölkerung, die ihr Hauptabsatzgebiet auf den schlesischen Märkten hatte und die Bedingungen ihrer Existenz darin fand.

Trautenau, dessen Bedeutung als einer der ersten Leinenwebemärkte erst seit 1833 zurückgieng (und welches in Oesterreich noch heute als Garnmarkt die erste Stelle einnimmt), Hohenelbe, Arnau als Märkte, Rumburg, ferner Freiwaldau, Freudenthal, Mährisch-Schönberg und Sternberg als Leinenproductionscentren sind die Namen, mit denen sich die alte Blüthe der österreichischen Leinen-Industrie verknüpft und die gegenwärtig nur schwer und ungenügend den verlorenen Absatz jener Zeit nach Schlesien in einem aussereuropäischen Consumgebiete, in Amerika, zu decken suchen, wo Frachtkosten und steigende, fast unüberwindliche Zölle selbst den kargsten Lohn des Webers, wenn nicht die Verkäuflichkeit seines Erzeugnisses überhaupt, bedrohen.

Im Handels- und Zollvertrage mit Preussen vom 9. März 1868 konnte der zollfreie Rohleinenverkehr noch gerettet werden. Acht Jahre später aber erfolgte die Kündigung des Handelsvertrages, und nach Jahresfrist wurden jene langwierigen Verhandlungen abgebrochen, in welchen man nicht einmal mehr gegen die Gewährung des Appreturverkehrs die Freiheit des Rohleinenverkehrs zugestehen wollte. Obgleich in den preussischen Zolltarifen und in besonderen Uebereinkommen die Bestimmung enthalten war und seit mehr als einem Jahrhundert gepflogen wurde, dass »rohe ungebleichte Leinwand aus Oesterreich nach Preussen auf der Grenzlinie von Leobschütz bis Seidenberg in der Oberlausitz nach Bleichereien oder Leinwandmärkten, dann in Sachsen auf der Grenzlinie von Ostritz bis Schandau auf Erlaubnisschein frei eingehen dürfe«, bestritt man deren Rechtmässigkeit unter dem Vorgeben, dass dieselbe keine ver-

tragsmässige sei und dass sie erst der Genehmigung des deutschen Reichstages unterbreitet werden müsste.

In einem Compromiss wurde noch auf ein Jahr die Todesfrist der Zollfreiheit des Rohleins verlängert und auch diese nur mit der Beschränkung auf die zwei Märkte Neurode und Landshut und den directen Bezug von deutschen Bleichereien auf den oberwähnten Grenzlinien, dann vollendete der deutsche Zolltarif vom 15. Juli 1879 und der Handelsvertrag mit Deutschland vom 23. Mai 1881 diesen schwersten Schlag der österreichischen Leinen-Industrie und jener armen Gebirgsgegenden, die trotz der Ungunst der rauhen Witterung und der Bodenverhältnisse der Sitz einer vaterländischen Export-Industrie ersten Ranges sind und so manche fruchtbare Ebene an Gewerbefleiss und auch Dichtigkeit der Bevölkerung übertreffen.

Wohl wurde österreichischerseits auch der Appreturverkehr aufgehoben; da dies aber hauptsächlich der grössten Concurrentin, der Baumwoll-Industrie, zu Gute kam, so war damit eher noch der harte Schlag der Aufhebung des freien Rohleinenverkehrs für die Leinen-Industrie gewissermaassen verschärft.

Auch ziffermässig kam die Wirkung sofort zum Ausdruck, da auch die neuen Staffelnzölle auf Leinengarne und Leinengewebe namentlich für die minder feinen Nummern, die hauptsächlich auf Deutschland angewiesen sind, ihren ungünstigen Einfluss übten: An Leinengarnen wurden 1878 noch 76.565 Metercentner, 1880 nach dem neuen deutschen Zollgesetze vom Jahre 1879 nur mehr 55.152 Metercentner an Leinenwaaren, 1878 noch 13.636 Metercentner, 1880 nur mehr 6396 Metercentner nach Deutschland exportirt.¹⁾

Im Zoll- und Handelsvertrage vom 23. December 1878 mit Italien war die Leinen-Industrie noch so glücklich, ihre Einfuhrzölle dahin wenigstens nicht erhöht zu sehen. Lasteten doch ohnehin noch die Folgen der Verluste der Lombardei und Venedigs auf derselben, die gleichbedeutend mit dem Verluste des zollfreien Marktes dieser wichtigen Absatzgebiete der Leinen-Industrie Oesterreichs waren.

Die Reform des autonomen österreichisch-ungarischen Zolltarifes vom Jahre 1882 und die Zollnovelle vom Jahre 1887 beschäftigten sich wenig mit den Leinenzöllen, welche sie auf der alten Grundlage belassen. Auch hatte die Leinen-Industrie als Export-Industrie geringeres Interesse an Reformen der Schutzzölle auf fremde Provenienzen.

Aber schon bei den nächsten Verhandlungen, bei denen es sich um eine Sicherung des Leinenexportes nach fremden Absatzgebieten handelte, sehen wir neuerdings die Leinen-Industrie in eine noch ungünstigere Position gedrängt, die heute bis zum Jahre 1903 zollpolitisch fixirt ist durch die Handelsverträge vom 6. December 1891 mit Deutschland, Italien, der Schweiz und Belgien. Leinengarn, der bedeutendste Artikel der Fabricate, welche in grösserer Menge nach Deutschland exportirt werden, wurde mit den Zöllen des deutschen autonomen Tarifes gebunden, im Vertrage mit Italien indessen, wurde eine ganz bedeutende Erhöhung der Leinengarnzölle (von 52.1 bis 91.3 Procent) zugestanden, obgleich auch unter den von Oesterreich nach Italien exportirten Fabricaten die Leinengarne oben standen. Die Folge des Vertrages von 1887 war es schon gewesen, dass die österreichische Leinengarneinfuhr nach Italien durch den Rückgang um ein Drittel die Kosten der gleichzeitigen Erhöhung der Einfuhr der deutschen Spinnereien trug. Der Import Oesterreich-Ungarns nach Italien war — wir folgen Hofrath Dr. Bazant a. a. O. — von 250 Millionen Lire im Jahre 1887 auf 138 Millionen Lire im Jahre 1888 gesunken, der Import Deutschlands von 95 Millionen Lire im Jahre 1882 auf 144 Millionen Lire im Jahre 1888 gestiegen.

Auch die Schweiz ist durch die ausserordentlichen Zollerhöhungen auf Leinengewebe und Leinenkleider, die sich zwischen 56.3 und 52 Procent bewegen, ein schwer zu erhaltendes Absatzgebiet für Leinenwaaren österreichischer Fabrication geblieben, während Belgien, das einige Wichtigkeit für den Garnexport besitzt, innerhalb der Handelsverträge wenigstens auf derselben Stufe stehen blieb.

Neben diesen zollpolitischen Actionen der Handelsvertragsstaaten sind in Europa noch die für den Leinenexport so wichtigen Balkanstaaten hervorzuheben, von denen auch Bulgarien erst jüngst zu einer Zollerhöhung bis zu 14 Werthprocenten geschritten ist.

Die allerbedeutendsten Zollkrisen hat aber die Leinen-Industrie ausserhalb Europas durch die Wandlungen der Zölle der Vereinigten Staaten von Nordamerika durchgemacht. Während des amerikanischen Bürgerkrieges der Jahre 1861 bis 1865 hatte die Leinen-Industrie eine kurze Zeit aufgeathmet

¹⁾ Vgl. v. Bazant, »Handelspolitik Oesterreich-Ungarns«.

und sich zu kurzer Blüthe entwickelt, als sie vom Drucke der billigen Baumwolle und ihrer Concurrenz theilweise entlastet wurde und auch der Leinenconsum gestiegen war. Mit dieser kurzen Zeit verbindet sich auch die segensreichste Periode der österreichischen Leinen-Industrie.

Bald darauf aber begann Nordamerika mit seinem Schutzzollsystem, das zunächst schon in dem ersten »Mac Kinley-Zolltarife« seinen Höhepunkt erreichte, für die Jahre 1894 bis 1897 zu dem etwas ermässigten Wilsontarife zurückkehrte, dann aber mit August 1897 in den gegenwärtig geltenden Hochschutzzolltarif übergieng, der unter dem Namen Dingley Bill bekannt ist und mit seinen bisher noch unerreicht hohen, vielfach 50 bis 60 Procent übersteigenden Werthzöllen den österreichischen Leinenexport dahin auf das Empfindlichste bedroht. Es trifft dies Unglück die österreichische Leinen-Industrie umso schmerzlicher, weil seit dem Verluste Lombardo-Venetiens und des freien Rohleinenverkehrs nach Preussisch-Schlesien, wie auch überhaupt seit der erschwerten Ausfuhr nach Deutschland, nahezu die Hälfte des Leinenwebenexportes, insbesondere der Production der nordostböhmisches Handweberdistricte auf das amerikanische Absatzgebiet angewiesen ist, und selbst von der anderen Hälfte ein Theil auf dem Wege deutschen und englischen Zwischenhandels auch Nordamerika zu seinem Consumgebiet zählen muss. Die statistisch nach Hamburg-Freihafen ausgewiesenen Versendungen gehören fast sämmtlich zu diesem österreichisch-amerikanischen Leinenexport. In der That betrug auch die Ausfuhr von Leinengarnen und Leinenwaaren der österreichisch-ungarischen Monarchie:

im Jahre	nach den Vereinigten Staaten		nach Hamburg	
	Menge in Metercentner	Werth in Gulden ö. W.	Menge in Metercentner	Werth in Gulden ö. W.
während der Mac Kinley Bill				
1892	3515	1,238.935	7317	1,343.756
1893	3400	1,149.778	7999	1,492.332
1894	3115	1,048.372	5043	698.530
Nach der Aufhebung der Mac Kinley Bill stiegen diese Zahlen auf:				
1895	6513	1,992.807	8887	1,075.985
1896	4719	1,428.785	9909	1,312.912

Die Gründungsperiode der neuen Leinen-Industrie in Oesterreich.

Es ist selbstverständlich, dass die neue fabrikmässige Leinen-Industrie ihre Geburtsstätten in jenen alten Gebieten fand, wo schon seit Jahrhunderten die alte Industrie geblüht hatte, und dass ihre Gründer aus den Reihen der erbgesessenen Angehörigen der Leinengewerbe Oesterreichs hervorgiengen. Deshalb sind auch die ersten Fabriken und Grosshandlungshäuser mit den beiden Hauptgebieten der Leinen-Industrie verknüpft, deren eines die noch bis in die Dreissigerjahre als Leinwandmarkt tonangebende Stadt Trautenau zum Mittelpunkte hat, und deren anderes sich in Mähren und Schlesien hauptsächlich um die beiden Städte Mährisch-Schönberg und Freiwaldau gruppirt und zugleich umgeben ist von einer zahlreichen landwirthschaftlichen Bevölkerung, die durch ihre rauhe, gebirgige Heimat mit ihrem Fleisse und Erwerbe im Sommer auf den Flachsbau, im Winter auf den Webstuhl angewiesen ist.

Die Begründer der neuen Industrien gehören indessen nur zu einem kleinen Theil jenen ganz alten Firmen an, welche letztere meist in dem Kampfe um die Aufrechthaltung der alten Form des Leinengewerbes und Handels am Ende des vorigen Jahrhunderts unterlegen sind. Es waren dies vielmehr eine Zahl junger, intelligenter Leinenkaufleute, welche die Aufgaben der neuen Zeit richtig erkannten. Es konnte kaum zweifelhaft bleiben, dass die ersten Fabriken sich der Flachsspinnerei zuwenden würden.

a) Das nordostböhmisches Gebiet und die Trautenauer Gegend insbesondere.

Oesterreich gebührt der Ruhm, einer der Schauplätze der ersten praktischen Versuche mit der bahnbrechenden Erfindung der Flachsspinnmaschine Philipp de Girard's gewesen zu sein. Girard hatte schon 1834 in Weigelsdorf in Niederösterreich seine Maschinen aufgestellt und wandte sich nach Russisch-Polen, dem nach ihm benannten Orte Girardowo oder Shirardow, um seine Erfindung im Grossen zu verwerthen. Als aber England in den Besitz der Maschine gelangte, sollte dasselbe eine entscheidende Uebermacht nicht allein über die gesammte Flachsspinnerei Oesterreichs, sondern auch Europas gewinnen. Aber auch

das russische Girardowo verdankt seine moderne Grösse in der Leinenmanufactur einer alt-österreichischen Firma, Hielle & Dittrich, welche in Schönlinde in Böhmen noch heute eine Zweigniederlassung besitzt.

In Oesterreich selbst sollte diesen ersten Versuchen bald ein endgiltig entscheidender Schritt folgen, als der Altmeister der österreichischen Flachsspinnerei, Johann Faltis aus Wölsdorf bei Trautenau, nach einem kürzeren Versuche in Pottendorf bei Wien 1835, zuerst in Jungbuch bei Trautenau, dann in einer grösseren Zahl von Fabriken im Trautenauer Gebiete die mechanische Flachsspinnerei — ursprünglich mit primitiven, hölzernen, dann mit den vollkommensten englischen Maschinen — einfuhrte und zur Blüthe brachte. Er gab damit das Vorbild für die grosse Flachsspinnerei Oesterreichs, welche sich kurz nach dem Baue seiner ersten Fabrik in Jungbuch zu entwickeln begann und bis in den Beginn der Siebzigerjahre sich stetiger Vermehrung erfreute, um dann freilich wieder abzunehmen. Aber vom Anbeginn war seine Firma, die seit seinem Tode 1874 unter dem Namen Johann Faltis Erben besteht, die weitaus bedeutendste sämmtlicher österreichischer Flachsspinnereien.

Die Wahl Trautenaus zur Errichtung der ersten Flachsspinnerei war eine nur zu begründete. Trautenau und die umliegenden Gebiete und Märkte, deren Centrum es bildet, sind uralte Stätten des Flachsbaues, einstens noch der Hausspinnerei, aber noch gegenwärtig der Hausweberei der durch Klima und Bodenverhältnisse nur stiefmütterlich bedachten Landwirthe. Die Stadt Trautenau selbst aber ist seit mehr als einem Jahrhundert einer der bedeutendsten Leinenhandelsplätze der Monarchie, der sich besonders zur Zeit der Dreissigerjahre zu einer grossen Blüthe erhoben hatte. Damals war es der freie Rohleinenverkehr nach Deutschland, insbesondere Schlesien, für welchen zum Abschlusse ihrer Geschäfte sich zahlreiche Kaufleute aus aller Herren Länder in Trautenau zusammenfanden. Seit dem Verfall des eigentlichen Leinwandhandelsmarktes war es ein Glück, dass durch die Begründung der mechanischen Flachsspinnerei der Garnhandel die sich verlierende Bedeutung einigermaassen ersetzen konnte. So ist denn heute Trautenau, im Centrum einer Flachsspindelzahl von mehr als 200.000 oder von zwei Dritttheilen der ganzen Flachsspindeln Oesterreichs, auch der bedeutendste Flachs- und Flachsgarnmarkt der Monarchie.

Eine Zeit lang, bis zum Jahre 1879, wo die Aufhebung des Rohleinenverkehrs nach Schlesien der Stadt nicht allein, sondern auch dem ganzen Leinwandhandel Nordböhmens und Mährens eine bis heute nicht geheilte schwere Wunde geschlagen hatte, dauerte die Periode des höchsten Glanzes des Trautenauer Marktes, wo der Leinwandhandel mit dem Flachs- und Garnhandel vereint eine grosse Zahl ausländischer Kaufleute regelmässig nach der Leinenstadt des Riesengebirges brachte. Diese Zusammenkünfte gestalteten sich allmählich zu einer Art Leinwandbörse aus, von der man schon seit dem vorigen Jahrhundert sprechen kann. Noch heute besteht das Haus und der Saal jener dadurch historisch gewordenen Restauration, wo schon im vorigen Jahrhundert diese Leinwandbörse, später die Leinengarnbörse bis zum Jahre 1896 tagte, bis sie Raummangels halber in das »Weisse Ross« verlegt wurde. Nachdem nämlich schon seit den Fünfzigerjahren der Garnhandel der mechanischen Spinnereien einen immer bedeutenderen und seit 1879 den nahezu alleinigen Antheil an dem Marktverkehr gewonnen hatte, begannen diese Vereinigungen die festere Gestalt eines förmlichen Vereines anzunehmen, welcher unter dem Titel »Trautenauer Garnbörse« den »Montag« zum festen Markt-Wochentag bestimmte und auch seit 1864 eigene Präsidenten wählte.

Seit 1875 liegen der »Trautenauer Garnbörse« förmliche Satzungen zu Grunde, welche sich die Aufgabe stellten, auch über den Rahmen eines blossen Handelsverkehrs hinauszugehen und durch Berathungen und Begutachtungen die allgemeinen Interessen der Industrie zu fördern.

Unter diesem Gesichtspunkte sind der »Garnbörse« auch zwei bleibende Institutionen zu danken; denn erstlich hat sie sich an der Begründung der deutschen Ackerbau- und Flachsbauschule in Trautenau im Jahre 1887 und deren Erhaltung durch ihre Initiative betheiligt. Dann aber steht die wichtige Veranstaltung des grossen Flachsmarktes von Trautenau seit 1877 unter deren directem Einflusse. Dieser internationale Jahresmarkt, der alljährlich Mitte December (im grossen Augartensaale) abgehalten wird, ist gewissermaassen der Beginn der Flachs-Ankaufsaaison auf Grund der neuen Flachs-ernte und folgt stets als letztes Glied der Kette den beiden anderen grossen schlesischen Flachsmärkten von Konstadt und Breslau, deren Termine von zwei zu zwei Tagen auseinander liegen. An den Tagen seiner Abhaltung vereinigt die sonst ruhige Stadt Trautenau Gäste in grosser Zahl aus ganz Europa, vor Allem aber aus Deutschland, Russland, Holland und Belgien, die die Muster aller flachsproducirenden Länder nach dem Hauptconsumgebiet des Flachses in Oesterreich, nach Trautenau bringen.

Von anderen grossen Veranstaltungen zu Gunsten der Hebung der Leinwand-Industrie, an denen die »Garnbörse« sich ebenfalls mittelbar beteiligt hat, wie die Flachscongresse und die Gründung des Verbandes der österreichischen Flachs- und Leineninteressenten, möchten wir, da sie nicht mehr so sehr der localen Entwicklung Trautenaus angehören, später sprechen.

Um nun den Entwicklungsgang der Trautenaus Leinen-Industrie weiter zu verfolgen, müssen wir auf den Begründer der Spinnerei nochmals zurückkommen. Das Leben Johann Faltis' ist so recht selbst das Abbild der Gründungsgeschichte der österreichischen mechanischen Flachsspinnerei-Etablissements.

Johann Faltis wurde am 4. Juni 1796 in Wölsdorf bei Königshof, drei Meilen von Trautenaus, geboren, wo sein Vater als Kaufmann und Wirthschaftsbesitzer lebte. Bei seinem ausserordentlich regen Drange zum kaufmännischen Leben wurde er bald in einem grösseren Prager Geschäftshause (Neupauer & Co.) aufgenommen, von wo er nach Wien und im Jahre 1820 nach Schurz bei Königshof zurückkehrte, um ein selbständiges Leinengeschäftshaus im Vereine mit seinem Vater zu begründen. 1823 übersiedelte er nach Trautenaus und errichtete hier eine Leinenmanufactur und Cottonweberei. 1832 übernahm er auch die Direction der gräflich Harrach'schen Leinenmanufacturen zu Starkenbach, Janowitz und deren Niederlage in Wien.

Kurz nach dem Baue seiner Werkstatt zur Erzeugung von Flachsspinnmaschinen in Pottendorf im Jahre 1835 erwarb er in Jungbuch bei Trautenaus eine Wasserkraft mit 30 bis 40 Pferdekräften, wohin er die in Pottendorf erzeugten Maschinen bringen liess, die indessen vorderhand nur für Handbetrieb eingerichtet und aus Holz construiert waren. Es waren dies jene Maschinen, die er schon im Jahre 1837 der Concurrrenz der besseren ausländischen Gespinnste wegen ausser Betrieb setzte. Nach deren Ersatz durch verbesserte Maschinen hatte er im Jahre 1841 bereits 2000 Spindeln durch Wasserkraft in Betrieb, bei einer Zahl von 229 Arbeitern. Als nun bald darauf England die Ausfuhr an Maschinen endlich gestattete, stellte er schon 1842 in Jungbuch neuerdings 2000 englische Maschinenspindeln zu, und im Jahre 1845 weitere 2400 Spindeln, als sein früherer Geschäftsfreund Ritter von Neupauer als stiller Gesellschafter dem Unternehmen wieder beitrug. In den Jahren 1845 bis 1848 wurde eine neue Fabrik in Jungbuch mit 3000 Spindeln gebaut. Die Revolutionsjahre, die nun über das Land hereinbrachen, waren für die Flachsspinnerei gerade Zeiten eines grossen Aufschwunges. So wurde denn 1848 bis 1849 eine neue Fabrik mit 8000 Spindeln in Jungbuch errichtet, 1854 eine solche mit 7200 Spindeln, 1858 bis 1860 aber eine weitere grosse Spinnerei mit 14.000 Spindeln, nachdem indessen 5600 Spindeln ältesten Systems als unverwendbar beseitigt worden waren.

Der besonders gute Geschäftsgang der Jahre 1863 und 1864, der Zeit der amerikanischen Kriege, gab den Anstoss zum Ausbau der grossen Trautenaus Spinnfabrik mit 10.000 Spindeln.

Uebrigens erstreckte sich die begründende Thätigkeit dieses Altmeisters der Flachsspinnerei auch nach Sachsen und Schlesien. Schon seit 1858 hatte Johann Faltis das Unglück, ganz zu erblinden, blieb aber trotzdem bis zu seinem Tode am 18. Februar 1874 an der Spitze seiner Unternehmungen, welche in Jungbuch 16.000, in Trautenaus 24.000 und in Liebau 5000, zusammen 45.000 Spindeln, und ausserdem in Heinitz im Vereine mit Herrn Grützner 10.000 Spindeln umfassten und 3200 Menschen beschäftigten. Noch heute hat seine Nachfolgerin, die Firma Johann Faltis Erben, diese Fabriken mit derselben Spindelzahl inne und ist noch wie damals eine der marktbeherrschenden grössten Unternehmungen der Leinen-Industrie des Continents.

Die zweitälteste mechanische Flachsspinnerei Nordböhmens ist diejenige der Firma Aloys Haase, welche noch heute die zweitgrösste Spinnerei Oesterreichs ist. Aloys Haase, der gleichnamige Vater des jetzigen Chefs, rief im Jahre 1846 in Parschnitz bei Trautenaus und im Jahre 1850 in Trautenaus selbst zwei Spinnereien ins Leben, welche zusammen 27.000 Spindeln umfassen und 1300 Arbeiter beschäftigen.

Oberaltstadt bei Trautenaus ist der Sitz einer Leinenfirma, welche sich sowohl durch ihre historische Bedeutung, als durch den Besitz einer durch die grösste Vollkommenheit von Einrichtung und Betrieb hervorragenden Flachsspinnerei auszeichnet und aus deren Initiative auch die anderen Fabriken dieses Gebietes hervorgegangen sind.

Diese Firma, das Haus J. A. Kluge, das die Gründung seines Handwebereibetriebes schon in das Jahr 1797, also über hundert Jahre zurückdatirt, zählt zu den allerältesten Leinenfirmen der Monarchie. Im Jahre 1852 trat es auch in die Reihe der Begründer der aufblühenden Flachsspinnerei-Industrie ein, als der Chef der Firma, Franz Kluge, im Vereine mit seinem Schwager Josef Etrich, eine mechanische

Spinnerei in Oberaltstadt bei Trautenau erbaute, die 1864 bis auf 10.000 Spindeln erweitert wurde. Im selben Jahre errichteten beide Gesellschafter in Oberaltstadt eine zweite Spinnerei, in welche die Hälfte der Maschinen der ersteren übertragen wurden. Im Juli dieses Jahres nun trennten sich im Wege gütlichen Abkommens die Compagnons und liessen das Los über die Wahl der Uebernahme je einer der beiden Fabriken entscheiden.

Nach der Trennung errichtete die Firma J. A. Kluge im Jahre 1876 eine moderne mechanische Leinenweberei in Hermannseifen bei Trautenau, welche 1880 zu einer Damastweberei und 1881 zu einer Bleich- und Appreturanstalt mit irischem Bleichverfahren erweitert wurde, und erwarb 1887 eine bereits im Betriebe befindliche Flachsgarnspinnerei in Marschendorf.

Wir haben noch anzufügen, dass die Firma J. A. Kluge endlich noch im Jahre 1877 in Oberaltstadt eine Garnbleiche errichtete, die indessen drei Jahre später an Herrn William Duncan verkauft wurde, welcher sie dann 1889 dem gegenwärtigen Chef, Herrn Fred William Duncan, übertrug.

Nach der Trennung der Theilhaber der Firma Kluge & Etrich übernahmen die Söhne des letzteren Gesellschafter, Johann und Ignaz, unter der Firma Josef Etrich's Söhne, Trautenau, die ihnen durch das Los zugefallene Oberaltstädter Stammfabrik und erweiterten die ursprüngliche Zahl von 5000 Flachsspindeln auf 10.000. Ausserdem kauften sie von der Creditanstalt 1871 ein kleines Object in Jungbuch, welches allmählich zu einer Spinnerei von 5000 Flachsspindeln umgeschaffen wurde.

Die ungünstigen Verhältnisse der Leinen-Industrie zwangen sie aber, sich anderen Industriezweigen zuzuwenden. So entstand 1882 die Jutespinnerei der Firma in Jungbuch und eine Juteweberei derselben sammt einer dazugehörigen Appretur in Trautenau.

Um der geplanten Erweiterung der Jungbucher Jutespinnerei Platz zu schaffen, baute im Jahre 1895 die Firma in Bausnitz, zwischen Trautenau und Eipel gelegen, ein neues Flachsspinnereigebäude nach ganz neuer Art, und übertrug dahin die 5000 Flachsspindeln von Jungbuch. Diese Neugründung wurde zu einem Segen für die dortige Arbeiterbevölkerung, die aus den umliegenden Dörfern stammt und welcher der Weg in die entfernten Industrieorte erspart bleibt.

Im Jahre 1866 erwarb die Firma in Deutschbrod eine Glasschleiferei und adaptirte sie zu einer Flachsbereitungsanstalt, in welcher, je nach dem Ergebnis der Flachsernte, bis zu 150 Arbeiter an den vom Theilhaber Ignaz Etrich erfundenen Maschinen arbeiten. Die bessere Bearbeitungsmethode ermöglicht auch die Zahlung besserer Preise für die dort gebauten Flachse, und in der That hat diese Anstalt der Firma wesentlich dazu beigetragen, den Niedergang des Flachsbauens in der dortigen Gegend einigermaassen aufzuhalten.

Zu den Gründungen derselben Firma gehört ebenso die k. k. priv. erste böhmische Jutespinnerei und Zwirnerei, mechanische Juteweberei und Flachsspinnerei Josef Etrich in Jaroměř, deren Einrichtung in das Jahr 1860 fällt und gewissermaassen den Abschluss der Leinenfabriken bildete, welche die Ufer der Aupa und der Elbe nahezu von deren Ursprung bis zu ihrer Vereinigung begleiten.

Zwischen Oberaltstadt und der durch ihre erste Flachsspinnerei historisch gewordenen Ortschaft Jungbuch liegt im Aupathale noch der Fabrikencomplex von Trübenwasser, der seine Entstehung an den Namen des Herrn Josef Hanke knüpft. Derselbe erbaute im Jahre 1858 eine Flachsspinnerei mit 3600 Spindeln, welche 1867 durch Kauf in den Besitz der alten Mährisch-Schönberger Leinenfirma Anton Hönig & Söhne übergieng, auf 5000 Spindeln erweitert wurde und bis 1885 eine Zweigniederlassung dieser Firma bildete. Nach dem Tode des Chefs Anton Hönig, 1883, bildeten seit 1885 die Compagnons eine Commanditgesellschaft, als deren öffentlicher Gesellschafter Herr J. Sig. Primavesi in Mähr.-Schönberg fungirt. Die Leinenweberei wurde in diesem Jahre von der Spinnerei getrennt und besteht unter der Firma »M. Primavesi & Co., vorm. Anton Hönig & Söhne« als selbständige Unternehmung in Mährisch-Schönberg.

Eines der ältesten Gebäude der Trautenauer Gegend, der sogenannte »Bleichhof« in Parschnitz, ist noch Zeuge der Geschichte industrieller Entwicklung eines der ältesten Leinenhäuser Oesterreichs, der Firma »Gebrüder Walzel«. Der ehemalige Besitzer dieses »Bleichhofes« war niemand Anderer, als der Prager Bankier der Firma »Del Curto et Zehendner«, Josef Anton Zehendner, welcher als Repräsentant der mit Privilegium ausgestatteten »Spanischen Handels-Compagnie« mit der »k. k. priv. böhmischen Leinwand-Handels-Societät«, deren Sitz sich in Trautenau befand, Contracte abgeschlossen hatte.

Dieser Bleichhof, welcher es werth ist, dass man seine Schicksale registrierte, weil sie sich innig mit den historischen sowohl als politischen Geschicken Trautenau's verknüpfen, bestand damals aus 1 Wohn- und Appretur-Gebäude mit 4 Leinwandpressen, 1 Mangelgebäude mit einer grossen Leinwandmangel, 4 Hängen, 1 Bleichhause und der alten Färberei mit 4 Farbkesseln. Derselbe gieng im Jahre 1782 in den Besitz des mächtigsten und uneigennützigsten Förderers der »Spanischen Handels-Compagnie«, des Grafen Kinsky, über. Aus den alten Geschäftsbüchern ist noch zu ersehen, dass die hauptsächlichste Richtung des Geschäftsverkehrs jener Zeit sich auf rohe, gebleichte und appretirte Leinwanden, sowie gefärbte, besonders blaue Sacktücher nach Spanien und Italien erstreckte.

Die Commissionslager des Hauses befanden sich in Amsterdam, Hamburg, Wien, Mailand, Turin und Florenz.

Im Jahre 1845 gieng der »Bleichhof« in Parschnitz in den Besitz des Herrn Clemens Walzel aus Wiesen bei Braunau in Böhmen über, welcher mit seinem Bruder Georg die Leinenbleiche und Appreturanstalt daselbst vergrösserte.

Angespornt durch das Beispiel des Begründers der mechanischen Flachsspinnerei in Oesterreich, Johann Falts, begründete Herr Clemens Walzel im Jahre 1850 seine Flachsspinnerei von 3000 Spindeln, denen er im Jahre 1860 noch weitere 2000 Spindeln anfügte.

Als während des nordamerikanischen Bürgerkrieges die Leinen-Industrie einen so grossen Aufschwung in Folge der unterbrochenen Baumwollzufuhren genommen hatte, begann Walzel den Bau einer neuen Flachsspinnerei, welche eben — 1866 — vollendet war, als der österreichisch-preussische Krieg ausbrach.

Sein Neffe und Nachfolger, der gegenwärtige Besitzer, Herr Max Walzel Ritter v. Wiesentreu, errichtete in Verbindung mit dem bestehenden Etablissement eine mechanische Leinenweberei mit über 150 Webstühlen und eine Leinengarnbleiche.

Ausser dieser zu den grössten Oesterreichs zählenden Leinenfabrik stehen in Parschnitz noch die schon erwähnte Flachsspinnerei Aloys Haase und die Leinenwebereien Louis Romann und Eduard Knoll.

Im benachbarten Gabersdorf steht ferner noch die Flachsspinnerei des Herrn Heinrich Woves. Auch im unteren Aupathale, wo die Aupa das Trautenau-Parschnitzer Gebiet verlässt, entstanden frühzeitig mechanische Leinenfabriken. So begründeten Philipp Morawetz und Jakob Oberländer im Jahre 1852 die Eipler Flachsspinnerei, deren jetzige Chefs Ludwig Morawetz und Moritz Oberländer sind, während demselben Hause auch die mechanische Weberei in Eipel 1866, jetzt in Firma Eduard Morawetz, entstammte. Ausserdem sind grosse mechanische Leinenwebereien daselbst: Philipp Morawetz Sohn und F. M. Oberländer, Kohorn & Schulz, eine Zwirnerei und Lohnfärberei von Wenzel Tuzar seit 1872.

Im Gebiete der alten Leinwand-Industriestadt Arnau knüpfen sich die beiden Hauptunternehmungen an die Namen der Firmen Neumann, Fried & Co. und M. & S. Oesterreicher.

Die erstere Firma erbaute in Döberney bei Arnau im Jahre 1863 eine Flachsspinnerei mit 4000 Spindeln und erwarb später eine zweite Spinnerei in Proschwitz bei Arnau; beide Etablissements umfassen zusammen 13.000 Spindeln. Für die Industrie ist die Firma insoweit von besonderer Bedeutung gewesen, als ihre Specialität in der Production geringerer Schussgarne besteht, womit sie dem Import dieser Waarengattung meist schottischer Provenienz erfolgreich zu begegnen wusste. Der Export richtet sich nach Deutschland, England, Belgien, Italien und Spanien.

Moritz und Josef Oesterreicher sind seit 1860 im Besitze ihrer Arnauer Spinnerei, die sie von 8000 auf 15.000 Spindeln vermehrten. Im Jahre 1873 bauten sie eine neue Spinnerei in Bernsdorf mit 3700 Spindeln, die gegenwärtig in den Besitz der Firma »Oesterreicher's Söhne« in Bernsdorf übergegangen ist.

An Proschwitz schliesst sich die langgestreckte Ortschaft Langenau an, welche unter mehreren Textilfabriken die Flachsspinnerei des Ferdinand Böhm in Nieder-Langenau mit 6000 Spindeln zählt. Durch einen Berggrücken getrennt ist von diesem Thale das durch seine Industrie hervorragende obere Elbethal und das Gebiet von Hohenelbe; insbesondere hier waren die ersten Flachsspinnereien, die von Willibald Jerie bereits 1854 erbaute Spinnerei mit 12.000 Flachs- und Werggarnspindeln und die im Jahre 1850 erbaute Spinnerei in Ober-Hohenelbe, welche im Jahre 1855 zur Hälfte und im Jahre 1859 zur Gänze in dem damaligen Bestande von 5000 Spindeln in das Eigenthum der Firma F. A. Rotter & Söhne übergieng.

Ausserdem bestehen daselbst die bereits im Jahre 1835 begründete Leinen-, Stück-, Bleich- und Appreturanstalten Rudolf Frenzel, Nieder-Hohenelbe, und A. Ehinger, Hohenelbe, seit 1889.

Ausser der grossen Reihe von Fabriken, welche in dem oberen Elbethale und an der ganzen Länge der Aupa sich aneinanderschliessen, vertheilen sich auf das Riesengebirge und seine Südabhänge noch viele, theilweise sehr alte Etablissements, aus zu Anfang des Jahrhunderts gegründeten kleineren Handlungen entstanden, die aber eine der Zeit angepasste neue Form von modernen Firmen angenommen haben. So bestehen z. B. die Leinenwebereien P. A. Schlechta & Söhne in Lomnitz schon seit 1808, Anton Klazar's Söhne in Kruh seit 1809, Alois Veith Sohn in Grulich seit 1830.

Insbesondere haben sich viele Bleichereien, die schon zu Anfang des Jahrhunderts in grösserer Zahl bestanden, durch Uebergang zur modernen Kunstbleiche zu grösseren Firmen emporgeschwungen. Neben den schon erwähnten Bleichen von Julius Hanke in Trübenwasser, Kunstbleiche seit 1811, R. Frenzel, Hohenelbe, können wir noch die alte Bleich- und Appreturanstalt J. Popper in Wekelsdorf hervorheben, deren Leinwandbleiche schon seit 1790 besteht, während die jetzige Firma erst 1858 gegründet wurde. Weitere bedeutendere Leinenbleichen sind: Johann Rzehak, Leinengarnbleiche in Unter-Wernersdorf, Fabrik in Radowenz, gegründet 1886; Jos. F. Posselt in Rothkosteletz, welcher Ort sich überdies durch eine grössere Zahl von Leinen- und Baumwollwebereien auszeichnet, die meist in den Jahren 1860 bis 1890 entstanden sind.

Bei der Entwicklung der Kunstbleicherei muss man indessen stets in Rechnung ziehen, dass dieselben sich in zwei Kategorien theilte: Die Leinengarn- und die Leinenwaaren-Bleichen. Bei der sich stets steigenden Vorliebe des Consums für gebleichte Waaren gegenüber der Rohwaare erfreut sich die Leinenbleicherei noch verhältnismässig der besten Prosperität und ist in der Entwicklung zu einer stetigen Vervollkommnung begriffen.

Von dem Trautenuer Gebiete, welches fast die ganze Leinen-Industrie Nordböhmens in sich concentrirt, lässt sich noch ein Blick auf einen der ehemals berühmtesten Leinenproductionsdistricte Oesterreichs werfen, der aber schon lange von seiner früheren Bedeutung als Leinenwebbezirk herabgestiegen ist. Wir meinen den Rumburger Bezirk, der ja die Wiege des für die erste Entwicklung der grossindustriellen Leinenfabrication so bedeutend gewordenen Hauses Hielle & Dittrich in Schönlinde gewesen ist. Die vormalig so berühmten Stätten der Erzeugung der »Rumburger Leinwand«, die gegenwärtig kaum mehr die Hälfte der so geschätzten Waare wie vor dreissig Jahren produciren, sind theils zur Baumwollfabrication übergegangen, theils aber hat die Beschäftigung der früher so zahlreichen Handwerker daselbst ganz bedeutend nachgelassen. In einer Richtung ist die Rumburger Gegend aber noch immer von specieller Bedeutung für die Leinen-Industrie, insoferne sich nämlich mehrere Firmen der Leinenzwirnerie zugewendet haben. Die kleineren Leinenzwirnerien verschwinden als selbständige Unternehmungen immer mehr, während die grösseren noch fortbestehen, die Zwirnerien aber meist anhängende Betriebe der grösseren Flachsspinnereien bilden. Im ganzen Reichenberger Handelskammerbezirke werden nur mehr 4800 Leinen-, Zwirn- und Bindfadenspindeln gezählt.

Die Flachsspinnereien, welche ihre Garne auch zwei- bis vierfach verzwirnen, vermögen dieselben wesentlich billiger auf den Markt zu bringen, und ausserdem hat der Consum der Leinenzwirne für Nähzwecke bedeutend nachgelassen, da ihn der billigere Baumwollzwirn, dessen grössere Gleichmässigkeit insbesondere für Nähmaschinen sehr geschätzt wird, verdrängt. Auch der Export, der von Schönlinde aus sich hauptsächlich nach Rumänien, Bulgarien, Serbien, Italien, Griechenland und Brasilien wendet, ist in ständigem Rückgange begriffen. An die Stelle der Leinenzwirnerien pflegen daher immer mehr Baumwollzwirnerien zu treten, so dass auch in diesem Geschäftszweige des Rumburger Bezirkes die Baumwolle allmählich die Oberhand gewinnt.

Im Rumburger Bezirk ist hauptsächlich Schönlinde noch der Sitz grösserer Leinenzwirnerien. Eine der ältesten derselben ist die im Jahre 1842 gegründete Zwirnfabrik Anton Friedrich jun., welche nach dem Tode ihres Inhabers von der Firma Hielle & Wünsche in Schönlinde gekauft und in eine Baumwollzwirnerie für eigenen Bedarf umgewandelt wurde. Ein Neffe des erstgenannten Chefs, Carl Friedrich sen., hat seit 1897, nachdem er lange Jahre die erstere Fabrik geleitet hatte, ein neues Etablissement in kleinerem Maassstabe begründet. Auch die dritte grössere Zwirnfabrik, Jos. Müller's Nachfolger (Schönlinde), die auch eine mechanische Leinenzwirnerie in Dittersbach bei Böhmischem-Kamnitz (600 Spindeln) besitzt, hat ihren Betrieb in eine Baumwollzwirnerie umgewandelt.

b) Das mährisch-schlesische Leinen-Industriegebiet.

Die Entwicklung der mährischen und schlesischen Leinen-Industrie war ganz analog jener der nordböhmischen. Auch dort giengen aus einer Reihe von alten bedeutenden Leinwand-Kaufhäusern die neuen modernen fabrikmässigen Anlagen, mechanische Spinnereien, Webereien und neue Kunstbleichen hervor. Die Urkunden über die mährisch-schlesische Leinen-Industrie reichen bis auf eine sehr frühe Zeit zurück. Dieselbe steht im engsten Zusammenhange mit dem uralten, in den Sudetenländern heimischen Flachsbaue; wie überall wurde das Rohproduct ursprünglich zum Hausbedarfe versponnen und verwoben, der Ueberschuss in den benachbarten Dörfern und Städten abgesetzt und auch das überschüssige Garn leicht nach dem Auslande verkauft, wenn auch mit sehr geringem Gewinn.

Die Geschichte der Leinengewerbe aber knüpft sich schon seit der ältesten Zeit an einige Hauptstätten des Gewerbefleisses, unter denen die Namen Mährisch-Schönberg, Sternberg, Mährisch-Neustadt, Freiwaldau, Freudenthal, Zuckmantel, Römerstadt, Würbenthal noch heute die bedeutendsten sind.

Schon in sehr früher Zeit ragte unter Anderem der Ort Mährisch-Neustadt durch seine Leinwandbleichanlagen hervor, und die Chronik weiss zu berichten, dass diese Stadt vom Markgrafen Jodok zu Ende des 14. Jahrhunderts schon ein Privilegium erhielt, womit derselben das Recht zugestanden wurde, alle Leinwanden, die drei Meilen im Umkreise erzeugt wurden, allein bleichen zu dürfen. Zu jener Zeit war Mährisch-Neustadt der Hauptort der mährischen Leinen-Industrie.

Aber auch in Mährisch-Schönberg wurden seit Alters her auch Leinwände und Leinenwaaren, wie Tüchl-, Mesolan-, Tripp- und Zwillichwaare erzeugt. Eine noch erhaltene Chronik von Schönberg aus dem Jahre 1647 sagt: »Der Stadt beste Nahrung ist allerhand Handwerksleute, worunter die Tuchmacher, und Leinweberzeche die grösste ist.« Die alten Zunftbücher der Leinenweber Mährisch-Schönbergs und Freudenthals führen uns sogar in das Jahr 1596 zurück, indem uns ein Namensverzeichnis der Altknechte und Gesellen mit dem damaligen Bestehen einer ehrsamten Leinenweberzunft bekannt macht.

Im Jahre 1773, in dem Jahre wo die Leinenweberei als Zweig des allgemeinen Nahrungsverdienstes zum freien Gewerbe erklärt wurde, werden uns 250 selbständige Meister genannt; die Grösse der Production scheint damals nicht unbedeutend gewesen zu sein, denn im Jahre 1777 wird uns von der ehrsamten »Tripp-, Mesolan-, Leinen- und Kunstweberzunft« bis Ende December noch ein Gesammterzeugnis »von 662 Stück Leinwand und Tüchl und 6300 Stück Tripp« berichtet. Und doch konnte die Weberzunft einer grösseren ärarischen Bestellung, die im darauffolgenden Jahre an sie gelangte, nicht gerecht werden. Charakteristisch für die damalige Lage des Gewerbes ist nebenbei die Meldung, dass am 15. Juli 1778 auf Anrathen eines gewissen Josef Prashke in der Zunft von der verdienstlosen Tripperzeugung zur Zwillicherzeugung übergegangen und mit dem k. k. Hoflieferanten Paul Urbatschek ein Contract auf 50 Schock Zwillich pro Monat abgeschlossen wurde. Am 22. Juni 1794 gieng man einen Schritt weiter, indem die Zunft mit den Wiener Grosshändlern Klapperoth und Heuerdegen ein Uebereinkommen traf, in welchem sie sich zur Erzeugung von »Manchester, Duchester und Wilchester« für dieselben bereit erklärt. Es scheint auch diese Erzeugung eine Zeit lang den Hauptverdienst abgegeben zu haben, bis sich der Absatz im Anfange dieses Jahrhunderts mehr erweiterte, als sich in den französischen Revolutionskriegen ein erhöhter Bedarf einstellte, der den Unternehmungsgeist weckte. Diesem Aufschwunge verdanken unsere ältesten Leinwand- und Damastfabriken Mährens und Schlesiens zum grossen Theile ihren Ursprung. Neben Freudenthal begann damals Mährisch-Schönberg sich zum Hauptorte der mährischen Leinen-Industrie aufzuschwingen, unterstützt durch die in der Nähe gegründeten Leinwand- und Garnbleichen und Appreturanstalten und begünstigt durch die steigende Nachfrage nach Leinwand. Später wurden diese Betriebe vergrössert und mit den zeitgemässen Einrichtungen versehen. Dazu traten dann noch die Gründungen der mechanischen Flachsspinnereien in und um Schönberg und der successive Uebergang zur mechanischen Weberei in den Siebzigerjahren. Bis heute haben Unternehmungsgeist und geschäftliche Routine den guten Ruf der Schönberger Erzeugnisse vergrössert und den Ort selbst als Mittelpunkt der mährischen Leinen-Industrie erhalten.

Was die Zeit der Entwicklung zu Anfang des Jahrhunderts betrifft, so fand die Leinwand ihr Hauptabsatzgebiet in Triest und Italien, während sonst schon damals die belgische und englische Concurrenz dem Exportgeschäfte grossen Eintrag that. Ein umso schwerer wiegendes Unglück war daher der Verlust Triests 1809, welcher diese Verbindung bald in Vergessenheit gerathen liess.

Die Fabrication erstreckte sich zu Beginn des Jahrhunderts vornehmlich auf glatte Waaren, auf die sogenannten »Schockleinwanden«, wohl auch auf gemusterte Leinenwaaren, welche aber alle bis zum Jahre 1824 ausschliesslich »mit Zug« hergestellt wurden, woher der noch heute geläufige Ausdruck »gezogener Weber« stammt. In diesem Jahre aber brachte der Webermeister Florian Schneider den ersten Jacquard-Webstuhl und die erste Kardenschlagmaschine nach Freudenthal, wahrscheinlich aus Gross-Schönau in Sachsen, wo zu jener Zeit schon die Damastweberei in hoher Blüthe stand.

Von da ab entwickelte sich nun daselbst neben der vermehrten Leinenweberei auch die Damastweberei, die Erzeugung gemusterter Waaren, als Zwillich, Gradel, Tischzeug, Kaffeetücher aus reinem Leinengarn oder auch gemischt mit Baumwolle und Seide. Den grössten Absatz hiefür boten nunmehr die Märkte von Wien, Brünn, Prag und Pest. In Freudenthal wuchs die Zahl der Webermeister bald bis auf nahezu 400, welche mit dem nöthigen Hilfspersonale theils für eigene Rechnung, theils für die grösseren Fabrikanten arbeiteten. Bis in die Jahre 1840 bis 1850 wurden meist Handgarne auch für Damastwaare verarbeitet, doch entstanden, zufolge des bedeutenden Aufschwunges der Leinen-Industrie jener Zeit, anfangs der Fünfzigerjahre auch in Freudenthal und Umgebung rasch hintereinander mehrere Flachs-spinnfabriken.

Der in den Fünfzigerjahren sich hebende Garnhandel liess auch grössere Häuser dieses Geschäftszweiges für die Vermittlung inländischer und ausländischer Garne entstehen.

Bedeutendere neu begründete Leinenwebehandlungen machten einen Theil der Erzeugnisse den Städtern zugänglich, während die Landbevölkerung durch Hausirer den Bedarf an Leinen zu decken pflegte.

Zwirnerei und Seilerei, wohl meist nur als Haus-Industrie betrieben, schufen damals lohnenden Erwerb für diejenigen, welche sie ausübten, solange der maschinelle Betrieb und seine Concurrnz deren Fortbestand keinen Eintrag that.

Mit dem Emporblühen der Leinenweberei und Spinnerei entstanden gleichzeitig auch Bleichen und Färbereien, die durch ihre günstige Lage im Oppathale und die rege Thätigkeit der Unternehmer die Weberei von damals bis auf den heutigen Tag kräftigst unterstützten.

Die Leinen-Industrie erreichte in der Mitte der Sechzigerjahre, während des amerikanischen Krieges, auch in Mähren die grösste Bedeutung, trotzdem nur ausschliesslich Handwebestühle im Betrieb waren. Erst zu Anfang der Neunzigerjahre entstanden in Freudenthal zwei mechanische Webereien, von welchen besonders jene der Firma Johann Plischke & Söhne für die Erzeugung von Leinwanden und Tischzeugen, sowie Leinenrohwaaren in allen Ausführungen, namentlich solcher für industrielle Zwecke, von Bedeutung geworden ist.

Nach der Wiener Weltausstellung im Jahre 1873 entwickelte sich nach und nach ein bedeutender Export nach Nordamerika hauptsächlich in guten Tischzeugen, Handtüchern, Kaffeetüchern u. a. m., welcher in den Achtzigerjahren seinen Höhepunkt erreichte und Freudenthal zu jener Zeit zu einem Weltrufe verhalf.

Die belgische, englische und schottische Leinen-Industrie, die, mit weit mehr Mitteln ausgerüstet, der österreichischen Industrie leichtthin Concurrnz machen konnte, schmälerte bald, schon zu Anfang der Neunzigerjahre die Umsatzmengen des Exportes nach Amerika, was man einigermaassen durch inländischen Absatz auszugleichen versuchte.

Der Erfolg war ein nur theilweiser. Die Erzeuger stiessen zu dieser Zeit und noch heute bei der Einführung ihrer Leinenwaaren auf grosse Schwierigkeiten, indem sehr viele Consumenten, darunter die grössten und maassgebendsten, insbesondere das hohe Militärärar, Gewebe aus Baumwolle wegen ihrer Billigkeit vorzogen, so dass diese Thatsachen in Verbindung mit dem Rückgange des Exportes vermöge hoher Schutzzölle der fremden Staaten und die für die Leinen-Industrie ungünstige Gestaltung unserer Handelsverträge einen starken Rückschlag auf die Entwicklung der österreichischen Leinen-Industrie üben mussten.

So ist denn die eigentliche Handweberei, welche als Haus-Industrie in den Sudeten-Abdachungen blühte, in den letzten Jahren des unlohnenden Verdienstes wegen sehr zurückgegangen. Das betrifft hauptsächlich die mittleren und gröberen Waaren. Nur die feineren Waaren werden auch jetzt noch besser bezahlt, aber an geschickten Arbeitern für diese ist Mangel.

Seit dem Aufschwung nach den französischen Kriegen 1812 bis 1820 ist die Entwicklungsgeschichte der Leinengewerbe immer mehr getragen von den einzelnen grösseren unternehmenden

Industriellen, welche durch Begründung moderner Fabrikanlagen den Verfall der alten Haus-Industrie aufhielten und theilweise die Arbeitskräfte derselben in sich aufnahmen. Noch heute sind die bedeutendsten dieser Industriellen durch die dritte Generation daselbst vertreten.

Eine der ältesten dieser Leinenwarenfabriken war die gräflich Harrach'sche in Janowitz, verbunden mit eigener Bleiche, die schon im Anfange des Jahrhunderts blühte und auch dadurch eine Art historischen Interesses bot, dass deren Director der Begründer der österreichischen mechanischen Flachsspinnerei, Johann Faltis, gewesen war. Sie erzeugte alle Sorten glatter Leinen, Zwilliche und Damastwaaren, wovon letztere auf dem österreichischen Markte als die besten und schönsten galten und bei Hofe und den höchsten Herrschaften eingeführt waren. Der Umfang der Erzeugung, welche auch durch die Niederlagen in Wien, Prag, Pest, Triest und Lemberg reichlichen Absatz fand, war ein bedeutender. Obgleich diese Unternehmung aber in vieler Hinsicht als Muster für später sich entwickelnde Firmen galt, stellte sie doch schon Mitte des Jahrhunderts successive ihren Betrieb ein.

Den hervorragendsten Antheil an der in Mährisch-Schönberg gegründeten Leinen-Industrie hatte die Leinenfabriks-Firma der Gebrüder Wagner, da sie es waren, die im Jahre 1802 in Verbindung mit dem Ullersdorfer Gutsbesitzer zu Reitendorf eine Garn- und Leinwandbleiche gründeten und dadurch den benachbarten Leinwanderzeugern, namentlich jenen von Schönberg, die Möglichkeit boten, ihren Betrieb rationeller auszugestalten. Als ihr Pacht in Reitendorf zu Ende gieng, gründete diese Firma im Jahre 1812 in Reitenhau am linken Thessufer eine zweite Garn- und Leinwandbleiche, der sich später eine Appreturanstalt anfügte. Heute ist diese Anstalt im Besitze der Firma Friedrich Ulrich's Sohn.

Zu den ältesten Gründungen Mährisch-Schönbergs gehören auch die Leinenbleichen der Firmen Ed. Oberleithner's Söhne (als Leinen- und Damastfabrik schon seit 1817 bestehend) und Carl Siegl sen., welche eigene Bleichen und Appreturanstalten errichteten, von denen die ersteren bereits aus dem Jahre 1827 stammen. Diese Etablissements wurden nach und nach mit den zeitgemässen Einrichtungen versehen, waren und sind nur Theile des eigenen Webereibetriebes der Firma, bilden aber einen Gegensatz zu den noch in Betrieb stehenden Garnbleichen bei den Gebirgsbauern und Wirthschaften, die diesen Industriezweig seinerzeit fast allein versorgten. Aber diese alten selbständigen Bleichen gehen nach und nach alle ein, dasselbe Schicksal, welches die Handspinnerei schon ganz erfahren hat und auch die Weberei in Gefahr ist, noch bis zum Schlusse durchzumachen.

Nur einige dieser selbständigen grösseren Leinenbleicherei-Etablissements haben sich noch dort erhalten, unter ihnen die Lohnbleiche des Herrn Carl Schreiber in Klein-Venedig bei Schönberg, die in den Vierzigerjahren vom Garnhändler Gschader errichtet wurde und noch jetzt vermöge wesentlicher Verbesserungen der Einrichtungen, insbesondere in der Appretur der Leinen- und auch Baumwollwaaren zu den leistungsfähigsten Etablissements zählt; ferner grössere Garnbleichen mit Dampftrieb, wie A. Buhl's Sohn in Mährisch-Altstadt und Josef Vogel in Neu-Ullersdorf.

Aber auch auf dem Gebiete der Spinnerei wurde, nachdem in Böhmen die ersten mechanischen Spinnereien aufgestellt waren, nicht stillgestanden. Schon im Jahre 1840 wurde die erste Maschinen-spinnerei für Flachs in Schönberg erbaut, an deren Gründung der um die Leinen-Industrie des Schönberger Bezirkes so verdiente Fabrikant Carl Wagner den allerwesentlichsten Antheil hatte. Im Jahre 1877 erlitt sie indessen das Schicksal so vieler österreichischer Flachsspinnereien und wurde aufgelassen, um durch die Firma Ed. Oberleithner's Söhne in eine mechanische Weberei verwandelt zu werden.

Eine zweite der ältesten mechanischen Flachsspinnereien des Schönberger Gebietes hatten 1851 die Gebrüder Klein, als Besitzer des Gutes Wiesenberg, in der Nähe ihres Schlosses Wiesenberg in Gesellschaft mit den Herren Oberleithner, Seidl, Scholz, Hönig, Siegl, Gschader und Zephiresku errichtet, die noch heute mit 7000 Spindeln im Betriebe steht.

Eine dritte war die k. k. priv. mechanische Flachsspinnerei von Oberleithner & Co. in Hannsdorf, seit 1857 mit 3856, und ihre Filiale in Halbseit mit 2472 Spindeln, die im Laufe der Zeit bedeutend vergrössert wurden. Endlich besteht am Zusammenflusse der Thess und March in Zautke seit 1863 gleichfalls eine Spinnerei, welche die obgenannten an Grösse übertrifft, mit 11.000 Spindeln, Eigenthum der Herren Ignaz Seidl und Geschwister.

Anfangs der Sechzigerjahre errichtete Carl Bock, Inhaber der von Gschader gegründeten und später an Carl Göttlicher übergebenen Bleiche, ebenfalls eine mechanische Flachsspinnerei und Weberei

von sehr kleinem Umfange, die er indessen 1872 wieder aufgeben musste; aus dieser Anstalt entstand die dermalen noch bestehende Bleiche und Appretur des Carl Schreiber.

Die hervorragendsten Firmen und Träger der Leinen-Industrie Mährisch-Schönbergs und Umgebung sind ausserdem gegenwärtig:

Mechanische Flachsspinnereien:

Ignaz Seidl & Comp. in Zautke, Flachsspinnerei mit 11.000 Spindeln.

K. k. priv. Flachsspinnerei Wiesenberg, gegründet 1851, mit 6180 Flachs- und Werg- und 1150 Leinenzwirn-Spindeln.

K. k. priv. mechanische Flachsspinnerei in Friedland a. M., gegründet 18. Jänner 1854, seit 1857 Actiengesellschaft, mit 8248 Spindeln.

Leinen-Bleichen und Garnhandlungen:

Chemische und Natur-Garnbleiche von Gustav A. Buhl's Sohn, Leinengarn- und Zwirnbleicherei.

Eduard Viereck, seit 1870 in Reitendorf, Leinen- und Baumwollgarn- und Stückbleiche und Appretur.

Friedrich Ullrich & Sohn, gegründet 1836 in Reitenhau, Cotton- und Leinen-Stückbleiche und Appretur.

Carl Schreiber in Mährisch-Schönberg.

Johann Faltis Erben in Mährisch-Schönberg. Niederlage der mechanischen Flachsspinnereien.

Hielle & Dittrich in Mährisch-Schönberg, Garnhandel.

Leinenwebereien:

Ed. Oberleithner's Söhne, k. k. priv. Leinen- und Baumwollfabrik, Mechanische Leinen-, Tischzeug- und Baumwollwaaren-Weberei, moderne Garn- und Waarenbleiche und Appretur.

Carl Siegl sen., Mährisch-Schönberg, k. k. priv. mechanische Leinwand- und Tischzeugweberei, Leinengarn- und Leinenstückbleiche und Appretur, gegründet 1853.

Joh. Siegl & Co., k. k. priv. Leinen-, Zwillich-, Jacquard- und Damastwaaren-Fabrik.

M. Primavesi & Co. in Mährisch-Schönberg. Nachfolger der Firma Anton Hönig & Söhne.

Norbert Langer & Söhne in Deutsch-Liebau (Hauptniederlassung in Mährisch-Sternberg), mechanische Leinen-, Zwillich- und Damastwaaren-Fabrik.

Josef Wenzel's Söhne in Mährisch-Schönberg.

Ant. J. Schmidt's Söhne, k. k. priv. Leinen- und Damastwaaren-Fabrik, Gross-Ullersdorf, Mähren, gegründet 1830.

Josef Hallegger, gegründet 1880.

Bischof & Jerzabek, gegründet 1873.

Ausser diesen hervorragenden Firmen bestehen in Schönberg noch 26 Fabrikanten, die ihre Erzeugnisse durch Handweber herstellen lassen.

Zu den ältesten und bedeutendsten Firmen des Freudenthaler Bezirkes zählen:

Die Firma F. A. Heinz in Freudenthal, welche von Franz Heinz 1834 gegründet wurde und seit 1847 unter der jetzigen Firma besteht, deren Absatz von Leinwand, Zwillich, Damast sich ehemals nicht allein auf das Inland, sondern auch auf die Levante erstreckte. Fabriksbefugnis geniesst dieselbe seit 1855.

Joh. Nep. Wurst in Freudenthal, gegründet 1826, Fabriksbefugnis vom Jahre 1855.

Johann Plischke & Söhne, k. k. Hoflieferanten, k. k. priv. Leinen- und Tischzeugfabrik und mechanische Leinenweberei in Freudenthal, gegründet von Johann Plischke 1837.

G. Marburg & Söhne in Freudenthal, gegründet 1868 von G. Marburg, mechanische Leinen- und Baumwollwaaren-, Jacquardweberei, Damast-Handweberei.

Karl Helfert in Freudenthal, seit 1869 Damastweberei.

R. Sieber in Freudenthal, seit 1873 Damastweberei mit dem Hauptexport nach Amerika.

Joh. Friedr. Wurst in Freudenthal, seit 1880 Leinen- und Baumwolldamastweberei mit dem Hauptexport nach Amerika und England.

Ausserdem besitzt Freudenthal noch einige Leinenwaaren- und Garnfärbereien und eine bedeutende Leinengarnhandlung in der Firma W. F. Olbrich, gegründet 1877.

Als bedeutendste Firma Sternbergs muss hervorgehoben werden:

Norbert Langer & Söhne in Sternberg, k. k. priv. Leinen- und Baumwollfabrik, welche auch Fabriken in Oskau, Deutsch-Liebau und Nieder-Dřevič besitzt.

Andere grössere Firmen sind noch:

J. Gromann & Sohn, k. u. k. Hoflieferanten, gegründet 1833. Rohleinen- und wasserdichte Stofffabrik.

Gröger, Mikulaschek & Co., gegründet 1830, mechanische Leinen- und Baumwollwaaren-, Buntweberei, Färberei und Appretur.

Die weitaus bedeutendste Leinenfirma Zwittaus ist:

Heinrich Klinger, k. k. priv. mechanische Leinen- und Jutewaarenfabrik, begründet im März 1858 in Wien als Leinwandhandlung.

Ausser diesem Hause besitzt Zwittau noch eine sehr grosse Zahl von Webereien, die indessen meist überwiegend Baumwolle verarbeiten.

Für die Entwicklung der Stadt Freiwaldau als eine erste Leinenproductionsstätte Schlesiens ist die Firma Regenhart & Raymann von entscheidender Bedeutung gewesen.

Der segensreiche Einfluss, welchen ein grosses Leinenwebe-Kaufhaus auf den Erwerb einer ganzen Bevölkerung auszuüben vermag, lässt sich kaum besser, als an dem Einflusse dieser Freiwaldauer Firma studiren. Gerade in der Leinenweberei ist es von Wichtigkeit, die hausindustrielle Bevölkerung zu qualitativ besserer Erzeugung heranzuziehen und andererseits diese zur Erzeugung der Waarengattung zu veranlassen, welche jeweilig den besten Markt findet. Als Fabrikantin ersten Ranges der feinsten Jacquard- und Leinen-Damastwaaren, die von keinem europäischen Erzeugnis übertroffen werden, hat die Firma Regenhart & Raymann ausser ihrer grossen mechanischen Fabrication gerade auf die Handweberei, die ja noch immer in den feinsten Gebildwaaren der mechanischen überlegen ist, den grössten Werth zu legen gewusst.

Der Einfluss dieser Firma auf die Entwicklung der Leinenindustrie ist nicht auf die Stadt Freiwaldau beschränkt geblieben. Auch für die entfernteren Städte und deren umliegende bedürftige Handwerkerbevölkerung ist sie bis heute eine Quelle ihres Lebensunterhaltes gewesen.

So bestand in Zuckmantel und auch in den umliegenden Dörfern Petersdorf, Johannesthal und Hennersdorf die Leinenweberei nur als Haus-Industrie, und es spielte daselbst in früherer Zeit ausser der Firma Regenhart & Raymann als Arbeitgeberin der dortigen Weber nur die Firma Münzberg & Co. eine wesentliche Rolle, und es wurden dort auch lediglich glatte Leinen gewebt.

Ausser der Firma Münzberg & Co. entstanden dort gegen Ende der Fünfziger- und Anfang der Sechzigerjahre eine grössere Zahl kleiner Fabriken, welche bis auf die Zahl von circa 60 anwuchsen, es trat aber dann ein rascher Rückgang ein, so dass heute ausser Regenhart & Raymann kein einziger eigener Verleger mehr in Zuckmantel existirt, und daher auch die Leinenproduction wieder bedeutend zurückgegangen ist.

Durch eine Reihe von Jahren liess auch die Firma S. Fränkel in Neustadt (Preussisch-Schlesien) in Zuckmantel arbeiten, namentlich in den Siebzigerjahren, und brachte die Gewebe im Wege des Appreturverkehrs nach Deutschland. Dies hat später wieder vollständig aufgehört, und so gehört Zuckmantel zu denjenigen Orten, welche durch den Rückgang der Leinen-Industrie sehr empfindlich getroffen wurden.

Diesen Rückgang hat die Firma Regenhart & Raymann dadurch etwas aufgehalten, dass sie die Taschentücher-Fabrication ausschliesslich nach Zuckmantel verlegte, um die dortigen Weber weiter zu beschäftigen. Seit Jahren versucht dieselbe auch die Tischzeugwaare dort arbeiten zu lassen, doch stellen sich dem dort, wie an vielen anderen Orten, locale Schwierigkeiten entgegen, da die Weber daselbst der entsprechenden Schulung hiefür entbehren und auch die Werkstätten für die hiezu erforderlichen hohen Stuhlvorrichtungen zu niedrig sind.

In den Orten Johannesthal, Petersdorf und Hennersdorf hat sich die Tischzeugweberei mehr eingebürgert, da die geeigneten Locale vorhanden sind und die Weber zum Theil durch Factoren aus Freudenthal auf Tischzeugwaaren eingeschult wurden.

Mit der Schilderung der Leinen-Industriegebiete Nordostböhmens und Mähren-Schlesiens ist die Entwicklungsgeschichte der Leinen-Industrie Oesterreichs ihren Hauptzügen nach erschöpft, soferne es sich um den Ausbau der Gewerbe alten Styls zu einer förmlichen modernen Gross-Industrie handelt. Als

Haus-Industrie lebt die Leinenweberei, wenn auch allmählich abnehmend, in den Alpenländern, namentlich in Oberösterreich, noch weiter. Im letzteren Kronlande bildet die Lambacher Flachsspinnerei den grössten Repräsentanten der Leinen-Gross-Industrie ausserhalb der drei nördlichen Länder, welcher auch der bedeutendste der näherliegenden Consumenten für die flachsbauende Landwirthschaft der Alpenländer ist, wenn man nicht auch die grosse mechanische Hanfspinnerei, Bindfaden- und Seilfabrik Lieser & Duschnitz in Pöchlarn in Niederösterreich, die eigentlich schon einem anderen Industriegebiete angehört, hinzurechnen will. In so manchen Gegenden, die noch nicht im vollsten Maasse in das Getriebe des neuen Verkehrslebens hineingezogen sind, gibt es noch Orte, wo nach der Väter und Mütter alter Weise der selbst gebaute Flachs im Hause gesponnen und von den Dorfwebern gewirkt oder gewebt wird und der Landwirth seine selbst gesponnene, selbst gemachte Kleidung trägt; keinen Ort vielleicht wird es aber geben, wo nicht schon Baumwollwebe als Concurrent des Leinens im Bauernhause und das Baumwollgarn beim Dorfwirker als Concurrent des Flachsgarns auf seinem Handstuhle aufgetreten ist. So ist die neue Zeit auch in dem Kleidungsstoff bis ins letzte Dorf vorgedrungen. Die Baumwolle und Jute, welche unmittelbar als Stoffe der Gross-Industrie auftraten, haben auch das ehemals bescheidene landwirthschaftliche Product in den Weltkampf einzutreten gezwungen. Nur soweit der Flachs ein Rohstoff für unsere Gross-Industrie wurde, konnte er sich auch für die Zukunft als mächtiger Factor erhalten.

Und in der That belehrt uns auch ein flüchtiger Blick über das grosse Emporblühen, dessen sich diese Industrie seit dem Jahre 1848 zu erfreuen hatte. Aus einer grossen Zahl von kleinen Leinen-, Geweben-, Garn- und Flachshändlern, Handspinnern, Handwebern, die, wie uns ja die Geschichte lehrt, der Mehrzahl nach unter dürftigen Verhältnissen lebten, machtlos und oft verständnislos allen politischen und wirthschaftlichen Krisen preisgegeben, war eine mächtig grosse Industrie erstanden, die ihre Waaren fast zur Hälfte ihrer Production in alle Theile der civilisirten Welt schickt und das Mittelglied wird, um den fremden Käufer die Arbeit des armen Webers zahlen zu machen, die er ehemals zu Zeiten oft um den halben Preis nicht verwerthen konnte. Was früher die Einsetzung von Mercantilcollegien und Gründung von Handelscompagnien nur unvollkommen erreichen konnten, hat sich unter dem glorreichen Scepter Sr. Majestät unseres jetzigen Monarchen verwirklicht.

Allerdings ist für den einen, grössten Zweig der Leinen-Industrie, für die Spinnerei, in den letzten 25 Jahren eine Periode des theilweisen Rückganges eingetreten. Von 1848 bis 1873 wuchs dieselbe auf 69 Flachsspinnereifirmen mit 414.794 Spindeln an, um in der folgenden Periode bis zur Gegenwart auf den Bestand von 33 Firmen mit 297.928 Flachsspindeln herabzugehen. Diese Zahlen entsprechen einem Herabsinken des Flachsconsums von 500.000 Metercentner Flachs und 50.000 Metercentner Flachswerg auf etwa 360.000 Metercentner, beziehungsweise 36.000 Metercentner. Böhmen zählte absolut (61.000 Spindeln), Schlesien relativ (über die Hälfte seiner Spindeln: 27.334 Spindeln) die meisten der aufgelassenen Spindeln, während Kärnten, Vorarlberg und Galizien gegenwärtig überhaupt keine Flachsgarnspinnereien mehr besitzen.

Wenn wir es versuchen wollten, eine erschöpfende Aufzählung aller bestehenden Leinenwebereien und Leinenbleichereien zu geben, so würden wir schon deshalb auf grosse Schwierigkeiten stossen, weil der grösste Theil der Webereien gleichzeitig Baumwollgarne verarbeitet, andererseits aber die Zahl der Handweber, die nur nach dem Vorhandensein der Nachfrage arbeiten, nicht genau festzustellen ist. An kaufmännischen Firmen können wir nach einem ziemlich verlässlichen Verzeichnisse in Böhmen 82, in Mähren und Schlesien 77, in Nieder- und Oberösterreich (grosstheils in Haslach) 21 Leinenweberfirmen, und im Ganzen circa 100 Bleichereien zählen.

Was aber die Flachsspinnereien betrifft, so ist es uns möglich, ein nahezu erschöpfendes Bild von dem Stande der Entwicklung der einzelnen Flachsspinnereien aller Kronländer am Schlusse der ersten 25 Jahre der Regierung Sr. Majestät, im Jahre 1873, bis zu welchem sich dieser Leinen-Industriezweig eines so bedeutenden Aufschwunges erfreute, und vom Stande der Anzahl der Unternehmungen und laufenden Flachsspindeln im gegenwärtigen Augenblicke zu geben.

DIE MECHANISCHEN FLACHSSPINNEREIEIEN.

1873 bis 1898.

Zahl der Firmen		Name der Firma	Sitz	Spindelzahl	
				1872	1898
A. In Böhmen:					
Noch bestehende Firmen.	1	Johann Faltis Erben	Trautenau und Jungbuch	40.000	40.000
	2	Aloys Haase	Trautenau und Parschnitz	27.008	27.008
	3	J. A. Kluge	Oberaltstadt und Marschendorf	13.500	17.060
	4	Josef Etrich's Söhne	Oberaltstadt und Bausnitz	13.560	14.408
	5	Neumann, Fried & Comp.	Döberney und Proschwitz	7.900	13.000
	6	Gebrüder Walzel	Parschnitz	12.000	12.800
	7	F. A. Rotter & Söhne	Oberhohenelbe	22.000	12.548
	8	W. Jerie	Hohenelbe	12.100	12.000
	9	B. Ritter v. Szabel	Chotzen	11.000	11.782
	10	M. & J. Oesterreicher	Arnau	6.500	6.612
	11	Oesterreicher's Söhne	Bernsdorf	—	3.712
	12	K. k. priv. Flachsspinnerei	Eipel	12.000	8.000
	13	Ferd. Böhm	Langenau	4.300	6.000
	14	Heinrich Woves	Gabersdorf	5.072	5.072
	15	H. & F. Wihard	Schatzlar	6.520	5.000
	16	Anton Höhnig & Söhne	Trübenwasser	4.496	4.916
	17	Josef Etrich	Jaroměř	9.800	4.800
	18	Anton Klazar	Königinhof	4.200	4.500
	19	H. Martiny	Adersbach	3.300	4.200
	20	Brüder Porak	Schwadowitz	2.500	4.000
	21	Brüder Heinzel	Heinzendorf	2.000	3.012
22	K. k. priv. Nachoder Flachsspinnfabriks-Actien- gesellschaft	Nachod	13.400	—	
23	Maschinen-Flachsspinnerei	Krummau	5.300	—	
24	Josef & Ferd. Thume	Leipa	5.064	—	
25	Maxdorfer Flachsgarnspinnerei	Maxdorf	5.048	—	
26	K. k. priv. Tetschener Flachsspinnerei	Bünauburg bei Tetschen	5.000	—	
27	Flachsgarnspinnerei	Karbitz bei Aussig	2.200	—	
28	Neupakaer Flachsgarnspinnerei	Neupaka	2.000	—	
29	A. Gube	Märzdorf bei Braunau	500	—	
30	Freiherr von Silberstein	Hermannseifen	1.928	—	
31	W. Batista	Smiřitz bei Josefstadt	2.570	—	
32	Aug. Tschinkel & Söhne	Hüttengrund	2.000	—	
33	Josef Wondrak	Maffersdorf	3.600	—	
34	Flachsspinnerei	Radowenz	4.000	—	
35	Franz Rössler	Tiefenbach bei Tannwald	3.000	—	
36	Josef Knäfel	Neustadt	2.000	—	
37	Johann Ulrich	Niederhof	600	—	
38	Peter Koch	Jungbuch	2.500	—	
39	Bartosch, Keyzlar & Prousa	Hawlowitz	1.500	—	
39	21	Ganz Böhmen		281.066	220.490
B. In Mähren:					
Noch bestehend.	1	K. k. priv. Flachsspinnerei	Hannsdorf und Halbseit	14.000	14.432
	2	J. Seidl & Co.	Zautke	11.832	11.832
	3	Friedländer Flachsgarnspinnerei	Friedland an der Mohra	8.248	8.248
	4	K. k. priv. Flachsspinnerei	Wiesenberg	6.000	6.100
	5	F. Bužek & Co.	Mistek	2.416	2.432
	6	Schönberger mechanische Flachsspinnerei	Mährisch-Schönberg	7.400	—
	7	Flachsgarnspinnerei	Heidenpilsch	9.000	—
	8	Carl Bock	Mährisch-Schönberg	1.500	—
	9	K. k. priv. Leinenspinnfabrik	Brünn	3.200	—
	10	Gebrüder Böhm	Krasnoves	2.000	—
	11	J. Reichart	Fulnek	1.500	—
11	5	Ganz Mähren		64.096	43.044
C. In Schlesien:					
Noch bestehend.	1	Vereinte Flachsspinnereien	Lichtenwerden	6.012	8.324
	2	C. B. Schneider	Freudenthal	2.000	5.080
	3	C. B. Schneider	Bielitz	4.608	4.800
	4	Eduard Grohmann	Würbenthal	—	2.960
	5	Gebrüder Deutsch	Bielitz	5.000	2.230
	6	Franz Kucheida & Co.	Jablunkau	—	1.000

Zahl der Firmen		Name der Firma	Sitz	Spindelzahl	
1872	1898			1872	1898
C. In Schlesien:					
7	Aufgelöst.	Erzherzogliche Flachsspinnerei	Teschen	8,200	—
8		Troppauer Flachsspinnerei	Troppau	8,108	—
9		Würbenthaler Flachsspinnerei	Würbenthal	8,000	—
10		Flachsspinnerei	Messendorf	2,000	—
11		Josef Kühnel	Engelsberg	3,000	—
12		Ernest Ludwig	Kunau bei Freudenthal	3,000	—
13		Raymann & Co.	Freiwaldau	1,800	—
13	6	Ganz Schlesien		51,728	24,394
D. In Oberösterreich:					
	1	K. k. priv. Lambacher Flachsspinnerei	Linz an der Donau	10,000	10,000
E. In Kärnten:					
	1	Aufgelöst. E. Hulder's Flachsspinnerei	Feldkirchen	1,500	—
F. In Vorarlberg:					
1	Aufgelöst.	Mechanische Leinenspinnerei, Anton Hornung	Hohenembs bei Feldkirch	1,500	—
2		Flachsspinnerei	Nüziders bei Bludenz	800	—
4	1	Die Alpenländer		13,800	10,000
G. In Galizien:					
	1	Aufgelöst. K. k. priv. Flachsspinnerei	Brody	3,120	
	2		S. Kellermann, Abwergspinnerei	Biala	84
	2	Ganz Galizien		3,204	
Recapitulation:					
39	21	Ganz Böhmen		281,966	220,480
11	5	Ganz Mähren		64,096	43,044
13	6	Ganz Schlesien		51,728	24,394
4	1	Die ganzen Alpenländer		13,800	10,000
2	—	Ganz Galizien		3,204	—
69	33	Gesammt-Oesterreich		420,794	297,988

Die landwirtschaftlichen und industriellen Congresse und Verbände zur Hebung des Flachsbauens und der Leinengewerbe.

Nach diesen Schilderungen, die einen Ueberblick über die Geschichte der Leinen-Industrie und der industriellen Gründungen gewähren, erübrigt uns noch, der bedeutenden Bewegungen zu gedenken, welche zum Zwecke des Flachsbauens und der Leinengewerbe aus dem Schosse theils der landwirtschaftlichen, theils der gewerblichen Interessenten des Flachses und seiner Verarbeitung, theils in neuester Zeit von beiden vereint, entsprangen, und welche sich der grössten Förderung und Mithilfe von Seiten der höchsten landwirtschaftlichen Verwaltungs- und Regierungsstellen zu erfreuen hatten. Den ersten Anstoss zu solchen Vereinigungen in kaufmännischen Gesellschaften, in Congressen, in Vereinen und grossen Verbänden gaben stets besondere periodische Bedrängnisse der heimischen Leinengewerbe und des Flachsbauens, die oft in heftiger Weise über das ganze volkswirtschaftliche Erwerbsgebiet, welches dem Flachse angehört, hereinbrachen. Dieselben sind zur Grundlage förmlicher, deutlich zu unterscheidender Entwicklungsperioden der Leinen-Industrie geworden, deren erste und älteste sich als die Periode der rein kaufmännischen Handels- und Exportgesellschaften kennzeichnet, deren zweite in Flachscongressen und Enquêtes die grossen Fragen der Erhaltung des Flachsbauens und der Leinen-Industrie principiell festzustellen sucht und die dritte Periode vorbereitet, wo sich flachsbauende Landwirtschaft und Leinengewerbe in einem grossen Interessenverbände zusammenfinden.

Wenn einerseits auch das Entstehen der fabrikmässigen Production die Leinen-Industrie, die früher als Einheit erschien, in ihre verschiedene Zweige — als Flachshandel, Flachsrösterei und Brecherei,

Flachsspinnerei, Weberei, Bleicherei, Appretur, Färberei und Wäscheconfection — schärfer trennte, so war andererseits der Antheil der landwirthschaftlichen Bevölkerung, die ausser dem Flachsbau doch auch zugleich diese Zweige als Hausgewerbe betreibt, so verquickt mit dem rein industriellen fabrikmässigen Antheile an der Leinen-Industrie, dass dieselbe eine Interesseneinheit darstellt, die mit allen ihren Fasern in dem Boden des nationalen volkwirthschaftlichen Lebens Oesterreichs wurzelt. Die Noth hat dieses landwirthschaftlich-industrielle Bündnis noch fester gefügt, das endlich seinen Ausdruck in der Gründung des Verbandes der österreichischen Flachs- und Leinen-Interessenten gefunden hat. Der Verband knüpft — wiewohl nur historisch — an ihm ähnliche Vereinigungen des vorigen Jahrhunderts an, deren Entstehen sich mit dem Ehrfurcht gebietenden Namen der grossen Kaiserin Maria Theresia in Verbindung bringt. Die Kaiserin, welche in so hohem Maasse ihr Interesse gerade der böhmischen und mährischen Leinen-Industrie zuwandte, bestätigte die im Jahre 1752 von Adolf Wagner in Trautenau begründete erste Gebirgshandlungs-Societät, die indessen nicht lange bestand.

Im Jahre 1771 begründete der Kaufmann Ignaz Falge ebenfalls in Trautenau eine Neue Gebirgshandlungs-Societät, die aber dasselbe Schicksal erlitt und in den Kriegswirren und beim völligen Verfall der heimischen Leinen-Industrie am Schlusse des vorigen Jahrhunderts völlig sich auflöste und in Vergessenheit gerieth.

Diese Vereinigungen, welche man als Vorläufer des heutigen »Verbandes« bezeichnen könnte, hatten aber einen ganz anderen Charakter. Sie waren mehr kaufmännische Genossenschaften mit dem Hauptzwecke der Pflege gemeinschaftlicher Regelung der Leinwanderzeugung und insbesondere des Exportes.

Fast ein Jahrhundert bedurfte es, um industrielle Verbände zu schaffen, welche der neuen und bei weitem grösseren Aufgabe gerecht zu werden vermochten, welche solchen Vereinigungen durch die neue Lage der Volkswirtschaft und gegenüber der Handelspolitik der Bestimmungsländer für den Export gestellt wurden. Seitdem die Aera der Schutzzölle und Zollvereine und später der Zollverträge angebrochen war, seitdem Ministerien mit eigenen Verwaltungsgebieten helfend eintreten mussten, die Bedingungen jedweden Verkehrs, hauptsächlich die Eisenbahnen, in die Hände einer centralen Administration gelegt waren, und die Gesetzgebung der Parlamente aufs tiefste in die gewerbliche Production und den Handel eingriff, da mussten Vereine für eine ganze industrielle Interessengruppe entstehen und als Mitarbeiter und Berather von Regierung und Gesetzgebung in ihrem industriellen Interesse auftreten, so dass ihre rein kaufmännische Function sogar in den Hintergrund trat.

So hat auch für die Leinen-Industrie die gemeinschaftliche Zoll- und Handelspolitik Oesterreichs und der übrigen deutschen Staaten innerhalb des alten Zollvereines den ersten grossen Leinen-Industrieverband entstehen lassen, den Deutschen und Oesterreichischen Leinen-Industrie-Verein, dessen Sitz Bielefeld war. Die vollständige zoll- und handelspolitische Trennung der Monarchie vom heutigen reichsdeutschen Gebiete führte aber (im Jahre 1878) naturgemäss seine Auflösung herbei. Seither wurde in Bielefeld sein Nachfolger für die reichsdeutsche Leinen-Industrie allein der Verband Deutscher Leinen-Industrieller und der Nachfolger des publicistischen Organes desselben, des »Leinen-Industriellen«, nunmehr »Der Deutsche Leinen-Industrielle«, während seit dieser Zeit die österreichische Leinen-Industrie eines Verbandes bis zum Jahre 1893 völlig entbehrte, wenn man die »Trautenauer Garnbörse« nicht als solchen bezeichnen will.

Die Bedrängnisse, welche der Isolirung der österreichischen Leinen-Industrie oder vielmehr der steigenden Zollerhöhung nach Deutschland folgten, waren noch von anderen unglücklichen Ereignissen begleitet und drängten schon damals zu gemeinsamen Schritten der Abwehr von Seite der flachsbauenden Landwirthschaft und der Leinen-Industrie. In kurzen Zwischenräumen folgten die empfindlichen Schläge aufeinander, an denen noch heute die österreichische Leinen-Industrie leidet: die Finanzkrise des Weltausstellungsjahres 1873, der Uebergang der k. und k. Heeresverwaltung von der Leinenwäsche zur Baumwollwäsche (1872), der deutsche Schutzzolltarif vom Jahre 1878 in Verbindung mit der Aufhebung des Rohleinenverkehrs nach Preussen (1879), der Hochschutzzoll-Tarif Russlands (1882), die erste Mac Kinley-Bill, die Handelsverträge von 1890, die Dingley-Bill (1897), welche die Garn- und die Flachspreise auf die Hälfte herabdrückten, so dass auch der Flachsbau immer mehr zurückgehen musste.

Da bereitete sich die erste Kundgebung der zur Einigkeit gedrängten Interessenten im Anschlusse an die für die österreichische Industrie so ereignisreiche Weltausstellung in Wien im Jahre 1873 vor. Im August 1873 fand in Wien der Internationale Congress der Flachs- und Leinen-Interessenten,

der schon im October 1871 von dem Herrn Generaldirector der Weltausstellung, Excellenz Baron Schwarzenborn, angeregt worden war, statt. Die Vorarbeiten zu diesem Congresse waren dem Vorstande des Landwirthschaftlichen Vereines von Mährisch-Schönberg, Herrn Carl Oberleithner übertragen worden.

Zur Aufstellung der dem Congresse vorzulegenden Fragen wurde bereits 1872 auf Veranlassung des Generaldirectors ein Comité gewählt.

Schon in der ersten Sitzung des Comité's, am 20. Juli 1872, wurde das ganze umfassende Statut für den Internationalen Congress der Flachs-Interessenten entworfen, der dann auch im Jahre 1873 tagte und durch eine grosse Zahl auf die Maassregeln zur Förderung des Flachsbaues und der Leinengewerbe sich beziehender Resolutionen die ersten Grundlagen für die Einleitung rationeller Maassnahmen von Seiten der Regierung legte, aber auch der erste Ausdruck für den sich vorbereitenden einigen Bund aller Interessenten war, und zwar sowohl derjenigen, welche der landwirthschaftlichen, als derjenigen, welche der gewerblichen Production angehörten.

Es bedurfte aber erst der schon erwähnten, den Flachsbau und die Leinengewerbe aufs Aeusserste bedrängenden Schläge, diese ersten Anfänge zu einem wirklichen Bunde sich krystallisiren zu lassen. Nach kaum zwei Jahrzehnten traten wieder die flachsbauenden Landwirthe und die Leinen-Industriellen zu einem grossen Congresse zusammen, dem österreichischen Flachs-Congress in Trautenau vom 28. und 29. Juni 1891, in welchem bereits in seinen Grundzügen das Programm für die künftige gemeinsame Action der Landwirthschaft und Industrie zur Aufhilfe des darniederliegenden Flachsbaues entworfen wurde, dasselbe Programm, welches seither auch der Arbeit des damit vorbereiteten Verbandes der österreichischen Flachs- und Leinen-Interessenten zu Grunde liegt. Kurzgefasst enthielt dasselbe: Verbreitung der Lehre des rationellen Flachsbaues und der Bereitung bei den Landwirthen; möglichste Erleichterung des Bezuges der nothwendigen Düngemittel (insbesondere des Kainites) durch die hohe Regierung; Ermässigung der Frachttarife, die dem Werthe des Productes entsprechen und diejenigen der fremden Concurrenz-Rohstoffe (Baumwolle, Jute etc.) nicht übersteigen sollten; grösserer Schutz der Leinengarne und Waaren bei Zollverhandlungen als bisher; Wiedereinführung der heimischen Leinenwäsche statt der fremden Baumwolle beim k. u. k. Militär.

Mit diesem grossen Congresse, der im Centralpunkte der österreichischen Leinen-Industrie, Trautenau, wohl den besten Punkt zu seinem Sitze erwählt hatte, war auch eine grosse Flachsausstellung verbunden.

Schon nach einem halben Jahre, am 24. Februar 1892, konnte, Dank der Bemühungen des vorbereitenden Comité's, unter Betheiligung von 68 grossen Leinenfirmen an die Constituirung des Verbandes der österreichischen Flachs- und Leinen-Interessenten in Trautenau und an die Ausarbeitung seiner Satzungen geschritten werden.

Am 26. September 1892 hielt der Verband seine erste constituirende Versammlung ab, welche den Ausschuss wählte, dessen Mitglieder noch heute grossentheils an der Spitze des Verbandes stehen.

Gleichzeitig mit der Constituirung des Verbandes ergab sich die Nothwendigkeit, auch für das zweite grosse Leinen-Industriegebiet von Mähren und Schlesien ein Centrum zu schaffen. Die constituirende Generalversammlung dieser Ortsgruppe Mährisch-Schönberg des Verbandes erfolgte am 10. Juni 1894.

Im Februar 1893 hatte der Verband mit seinen Vertretern den Erfolg, den Berathungen einer Enquête beigezogen zu werden, durch welche das hohe k. k. Ackerbau-Ministerium es unternahm, die eingehendsten Informationen betreffs Maassregeln zum Zwecke der Hebung des einheimischen Flachsbaues einzuholen. Es war dies die

Flachsbau-Enquête vom 16. bis 20. Februar 1893 im k. k. Ackerbau-Ministerium in Wien.

Die Beschlüsse derselben waren von der höchsten Bedeutung für alle künftigen Maassnahmen des Ackerbau-Ministeriums. Man kann daraus insbesondere die folgenden hervorheben:

Errichtung einer Lehrkanzel für Flachsbau an einer der höheren landwirthschaftlichen Schulen des Reiches. — Einflechtung von Lehren des Flachsbaues in die Themata und Schulbücher der ländlichen Schulen. — Errichtung einer Versuchsstation für Flachsbau und Flachsbereitung. — Möglichste Unterstützung seitens der Regierung zur Erlangung billigerer und soliderer Beschaffung von Leinsaat und auch von Düngemitteln für den flachsbauenden Landwirth. — Beförderung der Genossenschaftsgründung unter den Landwirthen. — Regelung der bis heute zu hohen inländischen Eisenbahntarife für Stengel- und gebrechten Flachs. — Einführung des heimischen Leinens bei allen k. k. Reichs- und Landes-Central-

behörden, in erster Linie aber bei der k. und k. Heeresverwaltung für den Bedarf von Leib- und Bettwäsche. Soweit die zu treffenden Maassregeln nun in der Competenz des Ackerbau-Ministeriums lagen, wurden sie in der That in glücklichster und raschster Weise der Verwirklichung zugeführt, mit welcher in zwei Hauptpunkten das Ministerium den »Verband« betraute. Diese waren:

- a) Die Versuchsstation für Flachsbau und Flachsbereitung in Trautenau und
- b) die Central-Vermittlungsstelle für den directen Import russischer Sae-Leinsaat.

Der Erlass des hohen k. k. Ackerbau-Ministeriums vom 23. März 1893 war der Ausgangspunkt der Begründung der Versuchs-Station für Flachsbau und Flachsbereitung in Trautenau. Auf Grund der darin geäußerten Wünsche des Ministeriums wurde vom Verbande das Organisations- und Thätigkeitsprogramm vorgelegt und genehmigt und dem Verbande auch eine Subvention auf zehn Jahre gewährt.

Diese Thätigkeit zerfällt in drei Theile:

- a) In den landwirthschaftlichen Theil (praktischer Anbau, Ernte etc.),
- b) in den landwirthschaftlich-technischen Theil (Röste, Ausarbeitung des Flachses, Anstalten, Maschinen und Geräte hiezu etc., Samencontrollen, Bodenproben etc.),
- c) in den industriellen Theil (gewerbliche Verarbeitung, Spinnerei, Weberei, Bleicherei, Färberei, Appretur, Prüfung der Faserstoffe etc.).

So kann sich die österreichische Leinen-Industrie vermöge der Mithilfe der Regierung rühmen, eine in ihrer Art einzige Anstalt zu besitzen, welche die gesammte Production, vom Rohstoff angefangen bis zum fertigen industriellen Erzeugnis, zum Gegenstande exacter Forschung und auch gewerblicher und commerzieller Controle macht.

Seit ihrem kaum vierjährigen Bestande hat denn auch die Versuchsstation sowohl ihrem inneren Wirkungskreise Rechnung getragen, als auch bei öffentlichen grossen Actionen der Regierung zur Hebung des Flachsbauens mitgewirkt.

Sie hat einerseits für die landwirthschaftlichen und industriellen Mitglieder des Verbandes aller Productionszweige, Flachsbau, Brecherei, Spinnerei, Weberei, Bleicherei, die ständig einlaufenden Untersuchungen über Boden, Samenarten, Beschaffenheit von Wässern zur Röste, Bleiche etc. und anderen Hilfsstoffen, Gewebefehler, Bleichfehler u. s. f. zu begutachten. Andererseits functionirt sie auch als die centrale Fach-Versuchsstation für die Flachsmusterfelder, welche das hohe k. k. Ackerbau-Ministerium seit drei Jahren in den nördlichen Ländern unter Mitwirkung der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaften und Landescultur-Räthe errichtet hat. — Sie ist die Controlstelle für die von der Central-Vermittlungsstelle für den russischen Leinsamen-Import einlaufenden Samen und vollzieht auch die Functionen einer meteorologischen Beobachtungsstation für Trautenau.

Sie erstattet monatlich in der Verbandszeitschrift »Flachs und Leinen« einen Bericht, hat auch einen Jahresbericht an das k. k. Ackerbau-Ministerium erstattet und in den Broschüren »Die Flachsfaser in chemischer und technischer Beziehung« und »Der Leinsame in botanischer, chemischer und landwirthschaftlicher Beziehung« die ersten Forschungsergebnisse wissenschaftlicher Natur niedergelegt.

Ebenfalls unter oberster Controle des k. k. Ackerbau-Ministeriums ist der Verband zur Begründung der »Central-Vermittlungsstelle für den directen Import russischer Sae-Leinsaat in Trautenau« geschritten, welche nunmehr schon seit vier Jahren eine segensreiche Wirksamkeit entfaltet, da sie die Wünsche der »Flachs-Enquête« hinsichtlich der Beschaffung einer wohlfeilen und vollkommen verlässlichen Sae-Leinsaat für die Landwirthe bisher in so befriedigender Weise erfüllte, dass sie wiederholt mit der besonderen Anerkennung des Ackerbau-Ministeriums beehrt wurde.

Die Central-Vermittlungsstelle ermöglicht es zum ersten Male, den Landwirthen die beste und durch die Versuchsstation controlirte Säesaat unmittelbar von den ersten russischen Samenhandlungs-Firmen zukommen zu lassen, so dass auch der Preis sich theils durch die Vermeidung der Erhöhung derselben durch den Zwischenhandel, theils durch die blosse Anrechnung der Wagenladungs-Tarife und den Verzicht auf jeden Geschäftsgewinn von Seite des Verbandes ausserordentlich wohlfeilt.

Wenn wir nun zu den Functionen des Verbandes selbst zurückkehren, so möchten wir noch ausser den beiden erwähnten Anstalten desselben, der Versuchsstation und der Samen-Central-Vermittlungsstelle, der zwei ständigen periodischen Publicationen der Verbandskanzlei erwähnen: a) der Monatsschrift »Flachs und Leinen«, welche seit dem Mai 1894 als einziges ausschliessliches Fachblatt für Flachsbau und Leinen-Industrie in Trautenau erscheint, von dem Verbandssecretär Dr. Ernst von Stein redigirt wird

und einen Ueberblick über die Volkswirtschaft, Statistik der Marktverhältnisse, die landwirtschaftlichen Fragen und die Literatur des Fachgebietes verleiht, b) des Flachskalenders, der seit fünf Jahren, ebenfalls vom Verbandssecretär redigirt, als zweiter Haupttheil des Haase'schen Landwirtschaftlichen und Flachsbaukalenders erscheint. Endlich dürfen wir eine fünfte Veranstaltung des Verbandes nicht unerwähnt lassen: Die Central-Verkaufsstelle für Normalleinen in Mährisch-Schönberg.

In der traurigen Erkenntnis, dass der Consum des heimischen Leinens sogar unter den flachsbauenden Landwirthen durch die Concurrenz der billigeren, wenn auch minderen Baumwolle im starken Rückgange sei, und dass die Werthschätzung der guten alten Leinwand sich immer mehr verliere, traten vor drei Jahren die hervorragendsten Leinen-Webereien des Verbandes, sowie die Spinnereien zusammen, um eine Reihe von 36 Leinentypen zu schaffen, die mit der grössten Solidität und Wohlfeilheit auch die Anpassung an alle Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung in sich vereinigen. Unter Mitwirkung der flachseinkaufenden Spinnereien soll es dem Landwirthe bei Gelegenheit seines Flachsverkaufes ermöglicht werden, aus dem vom Käufer vorgewiesenen Normalleinen-Musterbuche Bestellungen zu machen und dieselben mit einem Aequivalente des eben verkauften Flachses zu bezahlen.

Zum Behufe der prompten Ausführung dieser Bestellungen, aber auch des directen Verkaufes hat die Ortsgruppe des Verbandes in Mährisch-Schönberg eine Central-Verkaufsstelle errichtet, welche auch eine Institution ist, die wohl einzig in ihrer Art besteht.

Die neuesten Bestrebungen der Leinen-Industrie und des Flachsbauens, sich wenigstens auf der bisherigen Höhe der Entwicklung zu erhalten und insbesondere sich die vollste Aufmerksamkeit der hohen Regierung zu verdienen, fallen seit vier Jahren nahezu ganz mit den Aufgaben zusammen, welche sich der Verband der österreichischen Flachs- und Leinen-Interessenten für seine Thätigkeit zur gemeinsamen Vertretung sämtlicher Interessen des Flachsbauens und seiner Gewerbe gestellt hat. Er vereint die allermeisten grösseren landwirtschaftlichen flachsbauenden Vereine und Landwirthe, von denen er als Mitglieder 21 Vereine und 34 Landwirthe zählt, und fast sämtliche Flachsspinnereien, Reinleinenwebereien und Bleichereien Oesterreichs, von denen ihm 37, respective 35 und 10 angehören und endlich auch von 6 landwirtschaftlichen Schulen und k. k. Webschulen — zusammen 143 Mitglieder. Er hat sich in seinem Fache als Berather nicht allein der Handelskammern, sondern auch der hohen Landesculturräthe und k. k. Landwirtschafts-Gesellschaften in so manchen Actionen bewährt. Er versuchte es, in allen landwirtschaftlichen und industriellen Fragen bei neuen legislativen oder administrativen Maassregeln Stellung zu nehmen (wie z. B. in den Fragen der Militärleinenwäsche, der Salzdünger-Bezugserleichterung für die Landwirthe, der Gesetzentwürfe über Qualitäts- und Quantitätsschutz, über Herkunftsbezeichnung, über Heimarbeit etc., der Handelsverträge und Zölle, der Reorganisation des Consulatswesens, der Handelsstatistik des Flachses und Leinens u. a. m.).

Der Verband versuchte seinen Standpunkt nicht allein durch Petitionen, Eingaben, Gutachten und literarische Arbeiten, sondern auch innerhalb der grossen Corporationen, in welchen er officiell zum Theil als Mitglied vertreten ist, wie: dem Landesculturrathe für das Königreich Böhmen, der k. k. mährischen Landwirtschafts-Gesellschaft (durch seine Ortsgruppe in Mährisch-Schönberg), dem Central-Verbande der Industriellen Oesterreichs in Wien, aber auch den Handelskammern von Reichenberg, Olmütz, Troppau, dem k. k. österreichischen Handelsmuseum in Wien, wie auch der k. k. Permanenz-Commission des k. k. Handelsministeriums zur Bestimmung der Handelswerthe, dem Landwirtschafts- und Industrierathe zur Geltung zu bringen.

Die gegenwärtige Lage der Leinen-Industrie in ihrer Stellung zum inneren Consum und zum Weltmarkt.

Die Arbeiten, deren der Verband der österreichischen Flachs- und Leinen-Interessenten in statistischer Beziehung seit seinem Bestehen befasst war, um die ehemals im Einzelnen weniger gekannte Lage der Leinen-Industrie für sich und in ihrer Stellung zu den übrigen vaterländischen Industrien zu erforschen, ermöglichen es uns auch, zum Schlusse noch einen kleinen Gesamtüberblick über das gegenwärtige Leben des heimischen Flachsbauens und der Leinen-Industrie zu geben, wie es sich in dem Augenblicke entwickelt, wo alle Berufszweige und Industrien den Thron des gütigen Herrschers umdrängen und eine jede sich beeifert, zu erweisen, dass sie unter diejenigen grossen Erwerbsgruppen Oesterreichs gehöre, die sich unter der fünfzigjährigen weisen Herrschaft ihres geliebten Monarchen die meiste Beachtung

verdient haben, und die es am meisten für ihre Pflicht betrachten, ihre Dankeshuldigung für ihre grosse Entwicklung unter seinem mächtigen Scepter zum Ausdrucke zu bringen.

Die Leinen-Industrie Oesterreichs kann sich in der That rühmen, die Consumentin eines der wichtigsten landwirthschaftlichen Producte der Heimat, aber zugleich auch eine der wenigen Export-Industrien unseres Vaterlandes im wahren Sinne des Wortes zu sein, da deren Export ganz bedeutend den Import übersteigt, und sie mit ihren Waaren das Ausland zum Consum heranzieht. Sie ist eine der österreichischen Industrien, welche trotz geringen Zollschutzes die fremde gleichartige Waare im Inlande nicht zu fürchten braucht und die hohen Schutzzölle ihrer Absatz-Länder — wenn auch nur unter Opfern — zu überwinden vermag. Unter den Textil-Industrien Oesterreichs, deren Gesamteinfuhrwerth (im Jahre 1896) 28·7%, und deren Gesamtausfuhrwerth 12·57% der Summe aller Handelsbilanzwerthe des Jahres in Anspruch nahm — Textilwaaren wurden für 209,259,219 fl. eingeführt und für 98,766,624 fl. ausgeführt, so dass die ganze Monarchie 110,492,595 fl. baar jährlich für ihre Bekleidung ins Ausland schicken musste — ist die Leinen-Industrie die einzige, die mehr exportirte. Im Jahre 1896 führte sie — unter Hinzuzählung der Rohstoffe — für 10,700,565 fl. Leinenwaaren ein, für 18,027,390 fl. aus, so dass das Ausland um 7,326,825 fl. mehr Leinenwaaren der österreichischen Industrie abnahm. An der Einfuhr hatte der Rohstoff mit 8,443,405 fl. den Hauptantheil, an der Ausfuhr dagegen fast gleichmässig die Garne mit 7,006,497 fl. und die Leinenweben mit 7,133,644 fl., jedoch auch die Leinenwäsche mit 1,545,526 fl.

Mit diesen Zahlen ist das ganze Getriebe dieses grossen österreichischen Interessengebietes, das den heimischen Flachsbaue und das Leinengewerbe umfasst, angedeutet. Einen klareren Ueberblick über dasselbe ermöglicht uns erst die Gruppierung nach seinen grossen Zweigen, deren jeder wieder ein Lebens- und Erwerbsgebiet für sich repräsentirt: und zwar die landwirthschaftliche Urproduction, die Gewerbe der Flachshändler, Flachsroster, Flachsbrecher und der Leinsamenhändler, die Flachsspinnereien und Zwirnereien, die Leinen-, Garn- und Waarenbleichereien, die Leinenwebereien, die Gruppe der Garn- und Leinwandhändler und der Confectionäre, welche letztere indessen der Leinen-Industrie nicht mehr ganz angehören. Diese bilden zusammen den grossen Kreis der Flachs- und Leinen-Interessenten.

Die Statistik lehrt uns, obwohl eine ganz genaue Zusammenstellung wohl ausserhalb der praktischen Möglichkeit liegt, dass ungefähr 80.000 bis 90.000 Hektar in Oesterreich jährlich mit Flachs bebaut werden, die beiläufig 190.000 Metercentner Leinsamen im Werthe von circa 2,000.000 fl. und gegen 400.000 Metercentner Flachs im Werthe von circa 12,000.000 fl. liefern. Von dem Leinsamen wird ein Theil zu Futterzwecken, ein Theil zum Wiederanbau, ein Theil zur Oelschlägerei, ein Theil aber zur Ausfuhr benützt (1896: 37,941 Metercentner im Werthe von 417,351 fl.), während eine grosse Menge von fremder Leinsaat, theils zur Auffrischung heimischer Säesaat zum Anbau, theils aber, und zwar zum weitaus grössten Theile, für die Oelschlägereien eingeführt wird. (1896: 123,211 Metercentner im Werthe von 1,112,846 fl.)

Von der inländischen Faser bleibt ein sehr grosser Theil im Besitze des Landwirthes, der wohl auch noch in gewissen Bezirken nach alter Weise den Flachs selbst zu Garn verspinnt und im Dorfe verwebt. Ein anderer Theil wird von der österreichischen Spinnerei-Industrie verarbeitet. Im Jahre 1894 bis 1895 verspannen die österreichischen Spinnereien 174,998 Metercentner einheimischen Flachses im Werthe von fast 6,000.000 fl. Da aber leider der Flachsbaue stetig im Rückgange begriffen ist, konnten die Spinnereien damit nur mehr 41·2% ihres Bedarfes decken und mussten den übrigen Rohstoff aus dem Auslande beziehen. Vor dreissig Jahren noch betrug der Antheil des heimischen Flachses an dem Verbrauche 80%.

Und doch ist auch der Flachs als Rohstoff nicht unbedeutend an unserer Ausfuhr betheiligt. Der Factor, welcher hier eine grosse Rolle spielt, ist das landwirthschaftliche Gewerbe der Flachshändler und Flachsbrecher, welches in grösserem Maasse seit etwa dreissig Jahren besteht und seine eigentliche Heimat im Reichenberger Handelskammerbezirke hat. Mehr als 300 Brechhäuser bearbeiten im Winter theils heimischen, theils aber, an der preussisch-schlesischen Grenze in Merckelsdorf, Adersbach und Wekelsdorf, auch schlesischen Strohfachs zur Wiederausfuhr nach Schlesien. Sie geben im Winter mehr als 4000 landwirthschaftlichen Arbeitern ihren Erwerb und produciren jährlich nahezu 150.000 Metercentner bearbeitete Flachsfaser im Werthe von circa 4,000.000 fl. Die hohen Frachttarife im Inlande und der gesunkene Flachspreis sind deren grösste Feinde, und auch hier hat man es versucht, durch Gründung des erst zwei Jahre bestehenden Vereines der Flachshändler und Flachsbrecher im Gerichtsbezirke Wekelsdorf mit vereinten Kräften den drohenden Verfall aufzuhalten.

In den noch gegenwärtig bestehenden Flachsspinnereien Oesterreichs arbeiten fast 300.000 Flachsspindeln mit ungefähr 6000 männlichen und 9000 weiblichen Arbeitern, die eine Lohnsumme von circa 3,500.000 fl. jährlich verdienen. Sie produciren etwa 630.000 Schock Flachs- und Werggarne im Werthe von circa 20,000.000 fl. Weit mehr als ein Drittel dieser Production muss aus Mangel an inländischem Absatze seinen Markt im Export suchen, der sich grösstentheils nach Deutschland, Italien, England und Belgien richtet. Im Jahre 1896 wurden 80.876 Metercentner Garne im Werthe von 7,006.497 fl. ausgeführt, denen aber an Import nur 8960 Metercentner im Werthe von 1,579.144 fl. gegenüberstehen.

Mehr als zwei Drittel aller Flachsspinnereien Oesterreichs gehören noch heute dem Reichenberger Handelskammerbezirke an.

Der Hauptgegenstand der Production und des Exportes der österreichischen Flachsspinnerei sind die einfachen rohen Flachsgarne bis zur Feinheit Nr. 100 und die Flachswerggarne, gegenüber welchen alle anderen Garngattungen nicht ins Gewicht fallen.

Die bestehenden Leinenbleichereien hier alle aufzuführen, würde den Rahmen dieser Darstellung überschreiten, auch ist die Grenze zwischen den klein- und grossgewerblichen schwer zu ziehen. Die grossen chemischen Kunst-Bleichen aber trennen sich theilweise durch ihre Betriebsspecialität, welche sich häufig auf Leinengarne allein oder auf Leinenwaaren beschränkt (Garn- und Stückbleichen).

Von einer Exportlage kann man hier nur mittelbar sprechen. Ihre Geschäftslage bessert sich aber in dem Maasse, als der Begehr gebleichter Waare im Zunehmen begriffen ist und ihre steigende Vervollkommnung sie allmählich ihrem ausgezeichneten Vorbilde, der irischen Leinenbleiche, nahekommen lässt.

Im Kammerbezirke Reichenberg, ihrem Hauptgebiete, zählte man 1896 15 grössere selbständige Kunstbleicherei-Betriebe mit 50 Kochern, einer Arbeiterzahl von circa 650, einer Lohnsumme von circa 200.000 fl. und einem Umsatz von etwa 1,000.000 fl. jährlich. Eine grössere Zahl von Webereien hat aber Bleichen als Theilbetriebe ihrer Production eingerichtet.

Aber gleich der Spinnerei muss auch die Leinenwebeproduction weit mehr als ein Drittel exportiren, da der einheimische Consum immer mehr durch Baumwolle und Jute zurückgedrängt wird. Bisher konnte die Ausfuhr sich noch stets auf gleicher Höhe erhalten, erreichte sogar im Jahre 1896 eine Steigerung bis auf 7,133.644 fl. Dass die Leineneinfuhr dagegen kaum der Rede werth ist und im Jahre 1896 nur 398.491 fl. betrug, beweist einestheils einen überhaupt geringen Leinwandconsum im Inlande, andertheils aber, dass die altösterreichische Leinen-Industrie einer fremden Fabrication, trotz geringer Schutzzölle, noch weit überlegen ist. Besonders darf aber Oesterreich auf seine heute noch jedem Concurrenten ebenbürtige Gebildweberei, seine Kunst- und Damastweben, seine Zwillich-, Drillich-, seine Tücherfabrication stolz sein, deren erste Repräsentanten (siehe oben) Freiwaldau (Regenhart und Raymann), Mährisch-Schönberg (Carl Siegl sen., Eduard Oberleithners Söhne u. a. m.) und das Trautenauer Gebiet mit Hermannseifen (J. A. Kluge), Parschnitz (Gebr. Walzel), Arnau (Gebr. Steffan), Starkenbach, Eipel (Eduard Morawetz) u. a. m. sind.

In der Leinenweberei ist, wie schon oben ausgeführt, der Grossbetrieb vollständig zum Durchbruch gekommen, sei es im Wege des sogenannten »Verlages« oder vielmehr der Arbeitsvergebung an Handweber durch grosse Firmen, sei es, dass diese letzteren selbst mechanische Webereien errichtet haben. Die Zahl der mechanischen Webstühle ist zwar steigend, aber kaum im Verhältnis zum Rückgange der Handstuhlarbeit. Die noch bestehende Zahl der Leinenhandstühle ist kaum verlässlich zu erheben. Es mögen viele Hundert ausser Betrieb in den Bauernstuben der nordböhmischen, mährischen und schlesischen Gebirge stehen; auch sonst sind sie nur nach dem Ende der Feldarbeit in Bewegung, es sei denn, dass der Weber im festeren Auftrags- oder Dienstverhältnisse des Grosskaufmanns steht. Viele verarbeiten ja auch Baumwolle. Im Reichenberger Kammerbezirke allein schätzte man 1000 mechanische Stühle, und an Handstühlen könnte die Zahl 15.000 Stühle noch übersteigen.

Man wird kaum zu hoch greifen, wenn man die jährliche Gesamtproduction Oesterreichs an Leinengeweben auf 20,000.000 fl. schätzt, die Zahl der Arbeiter und Weber auf 30.000 und die von ihnen verdiente Summe auf 5,500.000 fl.

Unter denjenigen Ländern, welche am liebsten und am meisten die österreichische Leinwand aufnehmen, stehen in erster Linie das Deutsche Reich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welch' letztere sogar von den feineren Leinenwaaren, die überhaupt neben der ungemusterten rohen

Waare den Hauptantheil des Exportes ausmachen, die Hälfte der ganzen Ausfuhr abnehmen. Doch auch Italien und Rumänien sind starke Consumenten.

Im Gegensatze zu einer mehr oder minder grossen Stagnation der vorhergehenden Leinenproductionszweige ist die Leinenkleider- und Wäsche-Confection ein Zweig der Industrie, der sich seit den letzten Jahren sehr gehoben hat. Seine Entwicklung knüpft sich aber nicht an die Erzeugung der grossen Fabriken in der Provinz, sondern an die Arbeit der grossen Hauptstädte, wie Wien und Prag und auch Brünn und Graz, die seit den letzten Jahren der österreichischen Wäsche und Confection auch im Auslande, insbesondere im Orient, einen guten Namen und einen bedeutenden Absatz zu sichern wussten. In wenigen Jahren stieg daher die Leinenwäschenausfuhr von einigen Hunderttausend Gulden im Jahre 1896 auf 1,545.526 fl., während auch hier die Einfuhr auf die unbedeutende Summe von 208.703 fl. herabgieng.

So möchten wir denn mit dem Versuche schliessen, uns ein Gesamtbild von dem Aussenhandel zu machen, welcher, abgesehen von der Wichtigkeit der innern Production und Consumption, der Leinen-Industrie unseres Vaterlandes auf dem Weltmarkt einen hervorragenden Platz unter den Textil-Industrien verleiht.

Wenn wir den gesammten Import und Export der Leinen-Industrie der Monarchie zusammenfassen, getrennt nach Rohstoff, Halb- und Ganz-Product, so ergibt sich für das letzte abgeschlossene Jahr 1896:

	Import		Export		Mehrausfuhr in Gulden ö. W.
	Metercentner	Gulden ö. W.	Metercentner	Gulden ö. W.	
Flachsstroh	78.780	532.529	3.153	15.468	
Flachs bearbeitet	195.212	7,013.503	38.656	1,621.165	
Werg	30.093	897.373	22.495	540.105	
Garn	8.960	1,579.184	80.876	7,006.497	
Leinwand	676	398.491	22.362	7,133.644	
Kleider, Wäsche	172	208.703	2.252	1,545.526	
		10,629.783		17,862.405	7,232.622

Wenn nun auch die Leinen-Industrie — obwohl sie es dereinst gewesen war — nicht mehr zu den grössten der Monarchie zählt, so wird sie doch von wenigen darin erreicht oder übertroffen, dass sie erstens eine Stütze der vaterländischen Landwirthschaft als Verarbeiterin eines der wichtigsten einheimischen Bodenproducte ist, dass sie zweitens auch vermöge ihres Exportüberschusses zu den Industrien gehört, welche die Activität unserer Handelsbilanz stützen.

Und wenn wir es als den grössten Stolz einer Industrie bezeichnet haben, wenn sie beweisen konnte, dass ihre Anstrengungen das Ihrige zum Glanze des Vaterlandes beitrugen, so haben wohl wenig Industrien, wie die Leinen-Industrie diesen Beweis in ihren vielen Jahrhunderte alten Kämpfen erbracht. Die Leinen-Industrie hatte aber auch wie wenige das Glück, sich durch Jahrhunderte der Gnade und väterlichen Fürsorge unseres Allererlauchtesten Kaiserhauses zu erfreuen. Möge nun auch die zuversichtliche Hoffnung Erfüllung finden, dass sie die Gnade unseres geliebten Monarchen, unter dessen Scepter ihr die letzten fünfzig Jahre zu blühen vergönnt war, in welche ihre Wiedergeburt in den modernen grossindustriellen Formen fiel, sich in vollkommenem Maasse verdient habe, und dass sie auch künftig, um zu neuer Blüthe zu gelangen, sich dieser Gnade erfreuen werde.